



STADT KÖNIGSBERG I. BAY.

Stadtbodenkonzept



BAND I

Abschlussbericht

INHALT

INHALTSVERZEICHNIS

SBK

Vorwort

0 Einführung

1 Analyse Stadtboden

Stadtbodenkonzept

1.1 BESTANDSERFASSUNG

- 1.1.1 Einteilung des Stadtgebietes
- 1.1.2 Materialien und Muster
- 1.1.3 Ausstattungselemente und Stadtgrün
- 1.1.4 Bürgerbeteiligung "Stadtspaziergang"

1.2 BEWERTUNG DES BAULICHEN ZUSTANDES

- 1.2.1 Mängel im öffentlichen Raum
- 1.2.2 Qualitäten im öffentlichen Raum
- 1.2.3 Gehfreundlichkeit der Beläge
- 1.2.4 Klimafreundliche Oberflächen

2 Konzept Stadtboden

2.1 LEITLINIEN

- 2.1.1 Gestaltung der Stadträume
- 2.1.2 Definition Raumtypen
- 2.1.3 Planungsziel Gehfreundlichkeit
- 2.1.4 Gehfreundliche Bauweisen

2.2 KONZEPTPLAN GEHFREUNDLICHKEIT

2.3 AUSFÜHRUNGSBEISPIELE

- 2.3.1 Autofreie Fußwege
- 2.3.2 Wege und Gassen
- 2.3.3 Straßen
- 2.3.4 Plätze



VORWORT

„Altes Fundament ehrt man, darf aber das Recht nicht aufgeben, irgendwo wieder einmal von vorn zu gründen“.

Johann Wolfgang von Goethe
(1749 - 1832)

Königsberg i.Bay. – eine fränkische Kleinstadt von europäischem Rang im Naturpark Haßberge zeichnet sich besonders durch ihre historische Altstadt aus. Die wertvolle Bausubstanz steht unter Ensembleschutz bzw. besonders erhaltungswürdige Gebäude sind in der Denkmalliste als Einzeldenkmale aufgelistet. Selbst das Altstadt-pflaster ist teilweise Jahrhunderte altem Vorbild nachempfunden. Es gilt einerseits, das Stadtbild soweit wie möglich zu erhalten, den Bewohnern aber auch ein modernes und attraktives Leben, Wohnen und auch Arbeiten zu ermöglichen.

Es ist Aufgabe der Stadt, einem Zerfall alter Bausubstanz entgegenzuwirken, neue Handwerksbetriebe oder Geschäfte anzuwerben und auch jungen Familien „schmackhaft“ zu machen, sich hier anzusiedeln. Ebenfalls von hoher Wichtigkeit ist u.a., den öffentlichen Raum wirkungsvoller zu gestalten und sorgfältig mit Grünflächen umzugehen, die nicht zuletzt ein Ruhepol oder auch „Kommunikationseck“ für die Menschen darstellen.

Vorbereitende Untersuchungen als Grundlage für zukünftige Maßnahmen sowie Orientierungshilfe wurden in den 80er Jahren

durch das Büro Klaus J. Schulz, München, erarbeitet. Durch die Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm bereits im Jahr 1985 konnten in der Vergangenheit viele Projekte realisiert werden. Jedoch - die Zeiten ändern sich und somit auch die Entwicklung u.a. im Hinblick auf Technik, Mobilität und Anspruch.

Mit dem Büro plan&werk Architektur und Städtebau aus Bamberg wurde ein kompetenter Partner gefunden, die bereits existierende Ausarbeitung aus den 1980er Jahren zu evaluieren und weiterzuführen. Ziel der Bestrebungen ist es, Bereiche aufzuwerten, das Wohnumfeld zu verbessern und verschiedene Objekte zu sanieren. Hierbei müssen die Interessen der Bewohner in Bezug auf den sozialen und wirtschaftlichen Wandel, mit dem Erbe des Vergangenen in Einklang gebracht werden.

Somit gilt mein großer Dank der Regierung von Unterfranken für die Förderung aus dem Städtebauförderungsprogramm, dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege und nicht zuletzt dem Büro plan&werk aus Bamberg mit seinem Gründer, Herrn Franz Ullrich.

Ich hoffe und wünsche, dass die Bemühungen aller Beteiligten Früchte tragen werden und die Bürger hier in Königsberg gerne leben, sich mit ihrer Stadt identifizieren und Königsberg nach wie vor als Kleinod erhalten bleibt.

Claus Bittenbrunn
Erster Bürgermeister

EINFÜHRUNG

0

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Stadtboden der fränkischen Kleinstadt Königsberg i. Bay.

Der Altbestand an unwegsamen Kopfsteinpflaster stellt die Stadt und Ihre Bürger heutzutage vor alltäglichen Herausforderungen. Ein derart gestalteter Stadtboden birgt nicht nur positive Eigenschaften, es sind auch schwer einzuhaltende technische Normen, Unfallgefahrenstellen und verkehrliche Barrieren damit verknüpft. Deshalb hat die Stadt Königsberg i. Bay. parallel zu der Aufstellung eines Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (ISEK) eine detaillierte Untersuchung zur Erfassung des Stadtbodens in Auftrag gegeben. Das Stadtbodenkonzept soll neben der Identifizierung von Stärken und Schwächen auch zukünftige Gestaltungsrichtlinien des öffentlichen Raumes vorgeben.

Im Grunde versteht man unter dem Begriff Stadtboden befestigte und unbefestigte Flächen im gebauten Umfeld des öffentlichen Raumes. Stadtboden besteht vorwiegend aus tragfähigen Deckschichten auf einem dafür ausgelegten, verdichteten Untergrund. Ausnahmen stellen offen gehaltene Grünflächen dar, wie zum Beispiel Straßenbegleitgrün, Abstandsgrün, Haus- und Kleingärten, Biotop- und Brachflächen oder Parkanlagen. Der Stadtboden erfüllt wichtige technische Funktionen - wie in etwa die Verkehrs- und Wegeführung durch Gehwege, Fahrbahnen und den dazugehörigen Seitenraum sowie (Auf-) Stellflächen. Zudem

erfüllt er ökologische Funktionen durch das Aufnehmen von Niederschlägen und Leiten des Oberflächenwassers. Unversiegelter Stadtboden dient dem Wasserhaushalt beispielsweise als Versickerungsfläche und trägt zum Auffüllen des Grundwassers bei. Unter dem Begriff "Schwammstadt" verfolgen Städte und Kommunen das Ziel, Oberflächenwasser flächendeckend dort aufzunehmen, wo es anfällt.

Der Stadtboden ist ein immanenter Bestandteil der Siedlungsfläche und obendrein Lebensraum für Flora, Fauna und den Menschen. Er ermöglicht es, viele soziale Grundbedürfnisse zu stillen - sei es in Form von Alltagsräumen, Sport- und Freizeitflächen, Aufenthaltsbereichen und Treffpunkten oder auch Sakral- und Weihestätten. Darüber hinaus kann der städtische Boden auch konservatorischer bis archivarischer Art sein (Bodendenkmal) oder er ist Teil von Produktionsstätten für Gärtner, Industrie und Handwerker.

Stadtboden ist schützenswert, nicht nur im Bereich von Kirchen, Friedhöfen und Grünflächen. Mit Boden soll zwar sorgfältig umgegangen werden, doch ist der Stadtboden nicht explizit durch das Bundes-Boden-Schutzgesetz geschützt. Gründe dafür finden sich in der geringeren Bedeutung als Niederschlagsfilter und Grundwasserspeicher. Ausnahmen gibt es zum Beispiel für die denkmalgeschützte Bamberger Gärtnerstadt und dem teilweise

3

0 unter Naturschutz stehende Leipziger Auwald. Hier kommen dem Stadtboden die höheren Ziele des Denkmal- und Naturschutzes zugute. Ist der Stadtboden Bestandteil von Land- bzw. Forstwirtschaftsfläche greift das Bundeswaldgesetz.

Erste städtische Bodenbeläge bestanden aus grob behauenen, regional gebrochenen Natursteinen. Seitdem haben sich Fertigungstechniken und Materialvielfalt stetig weiterentwickelt. In den meisten mitteleuropäischen Altstädten ist ein Großteil der Fläche von historischen Pflasterbelägen geprägt. Aufgrund seiner Langlebigkeit kam es immer wieder vor, dass Natursteine mal als Mauerwerk, mal als Pflastersteine verwendet wurden, beispielsweise, nachdem die Stadtmauern im 19ten Jahrhundert geschliffen worden sind.

Im Zuge des Wiederaufbaus in der Nachkriegszeit wurden in Deutschland vielerorts zerstörte Stadtböden nur geringfügig rekonstruiert. Während des deutschen Wirtschaftswunders in den 1960er Jahren wurde Wert auf die autogerechte Stadt gelegt, was eine immense Versiegelung mit bituminösen Asphaltflächen zur Folge hatte. Oftmals sind Kopfsteinpflasterflächen einfach mit Asphalt überzogen worden, um Kosten für den Unterbau zu sparen. Erst mit Beginn der Stadt-sanierung in den 1970er Jahren wurde der Stadtboden als Teil schützenswerter Denkmalarchitektur und städtischem Lebensraum wiederentdeckt.

Kommunen im ländlichen Raum stehen nun vor der Aufgabe, die Verödung ihrer Ortskerne, als Folge der Entwicklung von Neubaugebieten an den Ortsrändern, zu beheben oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Das geschieht u.a. durch die Belebung von Leerständen und der Attraktivitätssteigerung der zentralen öffentlichen Bereiche, durch gezielte Angebote und Gestaltungsleitlinien. Hinzu kommen für Alt- und Innenstädte Aspekte der Nutzerfreundlichkeit und der Barrierearmut.

Die Stadt Königsberg i. Bay. hat sich vorgenommen, den historisch wertvollen Altstadtbereich als ganzes Ensemble zu erhalten und soweit es erforderlich ist, zu sanieren. Der städtebauliche Charakter der einzelnen Quartiere soll bei baulichen Eingriffen insbesondere im Hinblick auf Struktur und Maßstäblichkeit bewahrt werden. Dabei sind Elemente des öffentlichen Raumes, die die Stadtgestalt besonders prägen, durch freiraumplanerische Maßnahmen in ihrer Wirkung zu stärken.

Der Schlossberg, auf dem die Burg Königsberg thront, bildet gemeinsam mit der Kern- und Vorstadt am Steinweg sowie dem ehemaligen Palisadenwall ein städtebauliches Denkmalensemble. Das vorhandene Gefüge aus fränkischen Fachwerkgebäuden und historischem Altstadt-pflaster prägt die Ortsgestalt und schafft so ein unverwechselbares, erhaltenswertes Stadtbild. Diese Bereiche werden im nachfolgenden Bericht genauer untersucht.



0

Blick aus der Pfarrgasse Richtung Bleichanger, 2022

5

ANALYSE STADTBODEN

1 1.1 BESTANDSERFASSUNG

Bereits auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass in der gesamten Altstadt Natursteinpflaster als Straßenbelag dominierend ist. In einigen Bereichen sind schadhafte Stellen zwar mit Bitumen ausgebessert worden und teilweise wurden ganze Straßenzüge autogerecht umgebaut, aber die Asphaltdecken aus den 1970er und 1980er Jahren überdecken meistens nur das alte Pflaster.

1.1.1 Einteilung des Stadtgebietes

Als erste Annäherung an das Untersuchungsgebiet wird die Altstadt in Quartiere unterteilt. Die **Stadträume** unterscheiden sich aufgrund ihrer Zentralität, Topographie und ihrer Bedeutung für das historische Stadtbild bzw. öffentliches Leben.

Vorstadt

Zwei historische Siedlungsflächen im Norden und Westen liegen außerhalb des ehemaligen Stadtgrabens und markieren die wichtigsten Stadtein- und -ausgänge. Die Stadttore an diesen Stellen bildeten vor allem für den Handel repräsentative Portale. Insbesondere die Vorstadt in Richtung Unfinden mit Ottostraße, Steinweg und Thomas-Klingg-Steige zählt zum festen Bestandteil der Königsberger Altstadt. Die westliche Vorstadt ist durch die viel befahrene Regiomontanusstraße vom Altstadtkern getrennt. Sie ist daher von geringerer Bedeutung für die vorliegende Arbeit.

Stadtgraben

Der heutige Mauerweg verläuft entlang des ehemaligen Palisadenwalles in einem Halbrund von Süden über Westen nach Norden. Früher wurden Nutzgärten und Ackerflächen entlang der Einfriedung angelegt. Auf der gegenüberliegenden Seite befanden sich die Fassaden der äußersten Wohnhäuser. Noch heute sind die meisten Flächen jenseits dieser Grenze unbebaut und werden gärtnerisch genutzt. Der Mauerweg sowie das Bleichdammgässchen wird heute in der Regel nur fußläufig frequentiert. Als Grüngürtel zwischen der Altstadt und den Neubaugebieten bildet der Stadtgraben eine städtebauliche Zäsur.

Untere Altstadt

Die Altstadt von Königsberg i. Bay. ist städtebaulich sehr homogen bebaut. Traditionelle Wohnhäuser von Handwerkern und Ackerbürgern dominieren das Stadtbild. Die Straßenzüge ziehen sich rasterförmig in Ost-West bzw. in Nord-Süd Ausrichtung durch die Stadt. Die bedeutenste Achse bildet die Eduard-Lingel-Straße, welche vom Haßfurter Tor bis kurz vor das Rathaus führt und sich dort in Kirchgasse und Wintergasse teilt. Von dort aus steigt das Gelände spürbar und stetig an. Topographie und Gebäudefunktion bestimmen die Abgrenzung innerhalb der Altstadt.

Obere Altstadt

Der Marktplatz und der Salzmarkt zählen zusammen mit Pfaffengasse, Pfarrgasse und dem Fuchshof zum Bereich der Oberen Altstadt. Hier befanden sich die Wohnhäuser der

wohlhabenderen Gesellschaftsschicht sowie noch heute die wichtigen öffentlichen Gebäude Rathaus und Marienkirche. Auf den davor gelagerten Platzflächen fanden die Märkte statt, die Königsberg zu überregionaler Bedeutung verhalfen. Heutzutage markieren diese Plätze immer noch das Zentrum des öffentlichen und touristischen Lebens. Gasthäuser, Cafés und Einzelhandel sind hier in einer höheren Dichte anzutreffen.

Schlossberg

Vom Salzmarkt ausgehend nach Osten beginnt die Topographie deutlich anzusteigen. Die bauliche Dichte geht zugunsten bewaldeter Hänge rasch zurück. Der Schlossberg ist zwar Bestandteil des Stadtgebiets aber weist durch seine außerordentliche Stellung im Landschaftsraum, seiner Größe und historischen Funktion klare Eigenständigkeit auf. Baulich dominiert dort der Solitär der ehemaligen Burg.

1.1.2 Materialien und Muster

In den Augen vieler Betrachter bestimmt die Architektur der Gebäude das charakteristische Ortsbild. Vor allem Sichtfachwerk und Natursteinfassaden erscheinen den meisten ausschlaggebend, um eine Stadt als "mittelalterlich" oder "historisch" zu betiteln. In der Region Franken kommen im weiteren Verlauf natürlich noch entsprechende Putze und die markanten steilen Satteldächer mit ihren matt-roten Ziegeln hinzu.

Der Stadtboden kommt selbst Fachkundigen in

aller Regel erst hinterher als ortsbildprägend in den Sinn. Dies ist erstaunlich, da die Materialität des Stadtbodens ursächlich für das Gesicht ganzer Straßenzüge und Stadtteile sein kann. Die unterschiedliche Anordnung der Materialien und Beläge definiert den öffentlichen Raum. Verlegeweisen gliedern Stadtplätze, Läuferreihen und mehrzeilige Rinnen, markieren Verkehrsflächen und deren Seitenräume.



Unterer Abschnitt der Pfaffengasse, p&w 2023





1

Nicht erst seit der Einführung des taktilen Leitpflasters lenken und führen achtsam gestaltete Beläge die Bürger einer Stadt.

Ein Großteil des Stadtbodens ist historisches Kalksteinpflaster, welches durch seine grobe, mechanisch behauene Form und seine helle Färbung zu erkennen ist. Durch Aufnahmen ist belegbar, dass dieses Pflaster am Salzmarkt bereits vor 1950 eingebaut war. Im Gegensatz dazu wurde das dunkle Basaltpflaster, welches Teile des Straßenraumes und den Marktplatz dominiert, zwar später, aber vor Mitte der 1980er Jahre eingebaut. Dies ist auf Bestandsbildern von 1987 deutlich zu erkennen (vgl. VU 1988).

Ein weiterer viel verbauter Kalkstein fand seinen Weg über den Rennweg nach Königsberg. Als Herkunft für das Rechteckpflaster, welches zum Beispiel in der Pfaffengasse vorkommt, gilt die Stadt Heldburg in Thüringen. 1987 wurden die Pfaffengasse und ihre Seitenräume erneuert. Dabei wurden die Ränder mit dem historischen Bestandskalkstein ausgeführt und die Fahrbahn erhielt als Belag den neuen Kalkstein. Es folgten 1988 Kirchgasse, Wintergasse und Feuerleiten nach demselben Prinzip.

Die Marienstraße wurde 1999 mit bestehendem Basaltpflaster saniert und bekam einen charakteristischen Seitenstreifen aus historischem Muschelkalkstein. Der große Platz am Bleichdamm wurde 2000 zunächst mit wassergebundener Belagsfläche (Mastix) eingeweiht, nach Auftreten von erheblichen Missständen (u.a. Pfützen und Staubwolken) aber zur Asphalt-

decke umgebaut. Weitere Eingriffe geschahen 2007 nach Sturmschäden im Umfeld des Brunnens am Marktplatz. In dessen Zuge wurde der Straßenraum neu strukturiert und hochwertiges Kalksteinmaterial eingebaut. Kurz darauf folgte die Treppenanlage in der Wintergasse. Der gehfreundliche Beton-Pflasterstreifen in der Tretgasse wurde schließlich 2012 gestaltet (vgl. Schneider, Stadt Königsberg i. Bay.).

In der Stadt Königsberg i. Bay. ist es besonders deutlich zu sehen, wie sich die Materialität des Stadtbodens auf das gesamte Erscheinungsbild auswirkt. Das Zusammenspiel der Materialien Holz und Stein wirkt in diesem denkmalgeschützten Altstadtensemble harmonisch und vertraut. Die Pflasterbeläge führen nahtlos an die Fassade heran und lassen privaten und öffentlichen Raum miteinander eins werden, ohne jedoch auf notwendige Strukturen zu verzichten oder technische und ökologische Funktionen außer Acht zu lassen.

Nachfolgend werden die verwendeten Gesteinsarten vorgestellt und anschließend die vorhandenen Gestaltungsbilder beschrieben.



Der obere Abschnitt der Pfaffengasse weist starkes Gefälle auf, p&w 2023

1 JURAKALK

Ablagerungsgestein
(Sedimente)

Alter 155 Mio. Jahre

Vorkommen bspw. Fränkische Schweiz

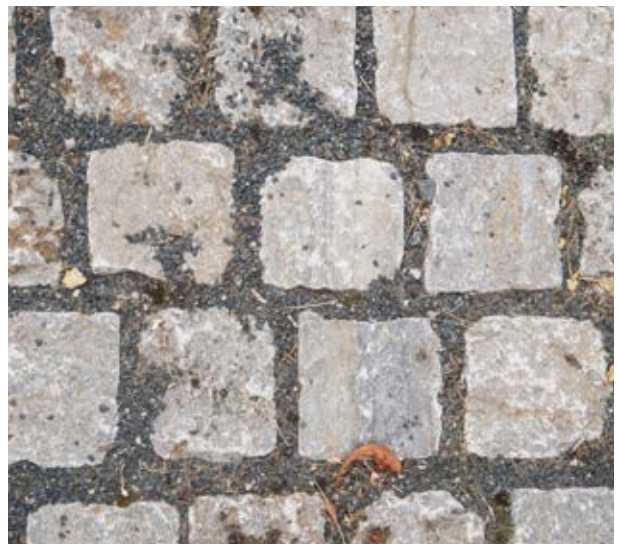


MUSCHELKALK

Ablagerungsgestein
(Sedimente)

Alter 230 Mi. Jahre

Vorkommen bspw. Steigerwald



QUARZSANDSTEIN

Ablagerungsgestein
(Sedimente)

Alter 250 Mio. Jahre

Vorkommen bspw. Haßberge



BASALT

Ergussgestein
(Magmatide)

Alter 280 Mio. Jahre

Vorkommen bspw. Rhön



1 GRANIT

Tiefengestein
(Magmatide)

Alter 300 Mio. Jahre

Vorkommen bspw. Bayerischer Wald



KIES

Ablagerungsgestein
(Sedimente)

Alter 150 Mio. Jahre

Vorkommen bspw. Voralpenraum



HISTORISCHE BAUWEISE

1

- Merkmale** Verwendung eines einzigen Materials (Jurakalk)
 schmaler Straßenquerschnitt
 relativ breite Fugen
- Ausführung** beidseitig Zweizeiler als Rinne
 Einzeiler als Gliederungstreifen
 Verlegerichtung Ausfahrt rechtwinklig zur Straße
- Ort** Pfaffengasse, Kirchgasse



Die Pfaffengasse wurde 1987 gemäß historischer Bauweise saniert, p&w 2023

1 EINFÜHRUNG GESTALTUNGSBILD SEITENRAUM

Merkmale	Strukturiert privat zuzuordnende Flächen Markierung von verkehrlichen Bereichen z.b. Hofausfahrten und Hauseingänge
Ausführung	Kleinstein aus Basalt im Reihenverbund Umrandung mittels hellerem Kalkstein jeweils bis zum Anschluss Rinne
Ort	Eduard-Lingel-Straße, Marienstraße



Markierung der Eingänge und Ausfahrten durch Basalt-Pflaster, p&w 2023

EINFÜHRUNG GESTALTUNGSBILD STRASSE

1

Merkmale	Hervorhebung der Verkehrsfläche breiter Straßenquerschnitt
Ausführung	Großkopf in Reihenverband beidseitig zweizeilige Rinne Trennstreifen aus Jurakalk Seitenflächen aus Jurakalk
Ort	Eduard-Lingel-Straße, Marienstraße



Die Marienstraße wurde 1999 mit Bestandsmaterial neu gegliedert, p&w 2023

1 FRÜHE SANIERUNGSMASSNAHME

Merkmale	Granit auf gesamter Fahrbahnbreite gemischte Einfärbungen des Steins Einbau lediglich Abschnittsweise
Ausführung	Segmentbogenverband beidseitig zweizeilige Rinne und Seitenflächen aus Jurakalk
Ort	Pfarrgasse, Steinweg



Segmentbogenpflaster aus Granit-Kleinsteine, p&w 2023

NATURNAHE BEREICHE

1

Merkmale	Langsamverkehr breiter Straßenquerschnitt unversiegelte Fläche
Ausführung	ungebundener Splitt als Belag keine Einfassungen beidseitiges Zulassen von Spontanvegetation
Ort	Mauerweg, Bleichdammgässchen



Deckschicht aus Splitt am Stadtgraben, p&w 2023

1 GEHFREUNDLICHER STREIFEN

Merkmale	nachträglicher Einbau Gehstreifen in bestehende Fläche integriert schmäler Straßenquerschnitt
Ausführung	Basalt als Gliederungsstreifen 80-90 cm breiter Gehstreifen aus Betonpflaster Verzahnung mit Bestand
Ort	Tretgasse



Der Gehfreundliche Streifen wurde 2012 als Versuchsfläche in der Tretgasse eingebaut, p&w 2023



Blick aus der Pfarngasse in Richtung Marienkirche, p&w 2023

1 ZUSAMMENFASSUNG BESTANDSBELÄGE

Belag	Verwendung	Eigenschaften	Verlegeart
Jurakalk	Für Stellflächen, Seitenstreifen und Rinnen	manuell gebrochen, verschiedene Formate, glatte und verwitterte Oberfläche, helle Farbgebung	Reihenverband, Wilder Verband
Muschelkalk	Als Fußwege und Rinnen in den Gassen	gespalten, große Formate, gestockte Oberfläche, graue Farbgebung	Halbverband
Kies	Für Traufbereich an der Kirche	große Körnung, glatte Oberfläche, rote und gelbe Farbeinschlüsse	Wilder Verband
Basalt	Als Kleinstein in Ein- und Ausfahrten oder für Rinnen	gespalten, 11er Format, glatte Oberfläche, schwarze Farbe	Halbverband
Basalt	Als Großkopf für Platz- und Verkehrsflächen	gespalten, 16er Format, glatte Oberfläche, schwarze Farbe	Halbverband

Belag	Verwendung	Eigenschaften	Verlegeart
Granit	Als Kleinstein für Verkehrsfläche, Gehsteige und Traufstreifen	gebrochen, 11er Format gestockte Oberfläche, blaugraue Farbgebung	Segmentbogen, Reihenverband
Quarzsandstein	Stufen an der Treppenanlage	gesägt, Format 40x40 sandgestrahlte Oberfläche gelbe Farbe	Trittstufen
Beton-Rechteckpflaster	Auf Versuchsfläche Gehfreundlicher Streifen Seit Mai 2023 auf dem Bürgersteig im Steinweg	Fase getrommelt, gestockte Oberfläche, verschiedene Formate, Farbe muschelkalk-nuanciert	Halbverband
Splitt-Wegedecke	Entlang Mauerweg und auf Nebenflächen	2/5 Körnung, blaue Farbe	-
Krautrasen	In Rabatten, Nebenflächen, und Grünflächen	Wildgräser, Wiesenunkräuter	-





1

1.1.3 Ausstattungselemente und Stadtgrün

Im öffentlichem Raum von Königsberg i. Bay. befinden sich unterschiedliche Ausstattungselemente in Form von Stadtmöbeln und städtischem Grün.

Zu den baulichen Elementen gehören Müllkörbe, Sitzbänke, Geländer und Absperrpfosten (Poller). Weitere Elemente sind Straßenlaternen, Verkehrsschilder und Energieversorgungseinheiten (z.B. Stromverteilerkasten), die zur notwendigen städtischen Infrastruktur gehören. Die Brunnen von Marktplatz, "Goldene Röhre" und Eduard-Lingel-Straße sind historisch gewachsen und funktional heutzutage von geringer Bedeutung - dafür sind sie sowohl gestalterisch als auch soziokulturell wertvoll. Auf Nebenflächen im Steinweg und "Altes Brauhaus" befinden sich Spielgeräte für Kinder und Jugendliche.

Neben der Stadtmöblierung ist das Stadtgrün Bestandteil der Ausstattung öffentlicher Räume. Die wohl prägendsten Grünstrukturen des Stadtraumes befinden sich in Form von drei alten Großbäumen am Salzmarkt. Die zwei Linden und eine Kastanie wurden in den 1950er Jahren gepflanzt. Eine weitere formstarke Linde steht auf einer Grünfläche zwischen Ottostraße und Steinweg und markiert, ähnlich eines Dorfplatzes, das Zentrum des Stadtraumes Vorstadt. Auf dem Marktplatz schmücken um den Brunnen herum vier kleinere Linden und Sitzbänke den Aufenthaltsbereich. An-



Rosen an Fassaden sind typisch für die Altstadt, p&w 2023

sonsten sind vereinzelte Hofbäume anzutreffen, beispielsweise in der Marienstraße oder im Fuchshof.

Eine Besonderheit bietet die individuelle Ruhebänk, in Anlehnung eines fränkischen Vorgartens, die im Altstadtbereich des öfteren auf den schmalen Gehwegen vor Privatgebäuden vorkommt. Vor Hauseingängen, an Hausecken und Fassaden werden in Königsberg i. Bay. traditionell Kletterrosen gepflanzt. Einige private Flächen sind zudem mit Pflanzkübeln und Rankgerüsten versehen. Die Fugen im alten Straßenpflaster

begünstigen trittfeste Gräser und Kräuter (Spontanvegetation). Grün gesäumte Seitenräume gehören somit zum typischen Erscheinungsbild.

Das private Engagement stärkt viele öffentliche Räume, denn insgesamt nimmt das öffentliche Stadtgrün gegenüber Architektur und Stadtboden eine untergeordnete Rolle ein. Die Aufenthaltsqualität sollte durch gezielte Entsiegelungs- und Pflanzmaßnahmen sowie zusätzliche Ausstattungselemente bereichert werden.



*Die Grünfläche bildet das Zentrum der Vorstadt
(die Linde wurde aus Altersgründen gefällt und ersetzt), p&w 2023*

1

1.1.4 Bürgerbeteiligung "Stadtspaziergang"

Da das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) für Königsberg i. Bay. parallel zum Stadtbodenkonzept erhoben wurde, fanden gemeinsame Lenkungsgruppensitzungen statt. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe konnten somit auch zum Stadtbodenkonzept Hinweise und Anregungen einbringen.

In Form eines gemeinsamen Stadtspazierganges wurden zudem Bürgerinnen und Bürger aus Königsberg eingeladen, sich dem Thema Oberflächen und Beläge in ihrer Altstadt näher zu widmen. Der Spaziergang hatte zum Ziel, den Teilnehmern die jeweiligen Eigenschaften der verschiedenen Beläge zu veranschaulichen. An insgesamt 6 Stationen wurden dazu interaktive Aufgaben vorgegeben und der Belag vor Ort vorgestellt. Zudem wurde ein Programmheft zur Hand gereicht, das Erläuterungen und einen Fragenbogen enthielt.

Am Marktplatz wurden Teilnehmer paarweise aufgeteilt, um von einem gemeinsamen Startpunkt aus ein bestimmtes Ziel anzusteuern. Die Laufwege wurden mit Kreide markiert und dadurch sichtbar gemacht. Es zeigte sich, dass sie sich im Umfeld des Brunnens mehrfach kreuzten. Zu erkennen war außerdem, dass die Fußgänger meistens die direkte Verbindung zwischen zwei Punkten wählten, sofern es räumlich möglich ist und keine Barrieren vorhanden sind. Die zweite Station befasste sich in der Pfarrgasse mit dem dort verbauten

Kalksteinpflaster.

Durch einen Test mit Rollatoren wurde deutlich, dass die Fahrbahn nicht gehfreundlich ist und einen hohen Rollwiderstand aufweist. Es war kaum möglich, einen Ball auf dem Rollator über die Fläche zu schieben, ohne dass dieser herunterfiel. Grund dafür ist die grobe Beschaffenheit des Materials sowie die Ausführung eines breiten Fugenbildes.

In der Stadelgasse wurden die Oberflächen Asphalt und Splitt unter dem Aspekt der Klimafreundlichkeit betrachtet - wer wollte, konnte barfuß über die Beläge gehen und die verschiedenen Eigenschaften erspüren. Je nach Witterung und Temperatur ist einer der beiden Beläge angenehmer zu begehen: Asphalt heizt sich stark auf, eine Splittdecke ist bei Starkregen anfällig für Verschlammungen.

Auch die Tretgasse, mit dem bereits vorhandenem Gehstreifen wurde untersucht. Ein Test mit einem Rollstuhl und einem Fahrradfahrer brachte hervor, was zu vermuten war: jeder Verkehrsteilnehmer bewegt sich bevorzugt auf dem gehfreundlichen Pflasterstreifen. Schließlich wurden in der Marienstraße noch typische Gestaltungsmuster, Natursteine und Bauweisen erläutert, bevor der Spaziergang mit einer Gesprächsrunde endete.

Durch den Stadtbodenspaziergang konnten weitere Hinweise aus der Bürgerschaft gewonnen werden, die Einzug in den Bericht fanden. Die städtebauliche Analyse wurde vertieft.



1



Eindrücke vom öffentlichen Stadtspaziergang, p&w 2023

1



*Begrünter Seitenstreifen und "Rollschuhfläche" am Alten
Brauhaus, p&w 3023*

1.2 BEWERTUNG DES BAULICHEN ZUSTANDES

Wie erläutert, besteht fast die gesamte Altstadt von Königsberg aus älterem Natursteinpflaster, welches teilweise bereits seit Jahrzehnten erhebliche Mängel aufweist. Dazu gehören reine Materialschäden als auch nicht erfüllte funktionale und gestalterische Ansprüche. Zusätzlich erfordert die demografische Entwicklung eine zeitgemäße Ausstattung und Ordnung des öffentlichen Raumes. Das Thema der Barrierefreiheit im Sinne einer risikofreien, durchgängigen Begehbarkeit für ältere Menschen und Personen mit Handicap steht dabei im Fokus. Ebenso hat Königsberg aufgrund seines denkmalgeschützten Altstadtensembles den Anspruch, für Touristen attraktiv zu bleiben und einen soliden Gesamteindruck abzugeben.

1.2.1 Mängel im öffentlichen Raum

In Königsberg weisen die verschiedenen Stadträume unterschiedliche Arten von Mängeln auf. Die vorliegende Untersuchung differenziert dabei die jeweilige Gewichtung des Mangels und ordnet das Schadbild in seinem gesamtstädtischen Zusammenhang ein.

Stadtbild

Mängel im Stadtbild beziehen sich auf kaum vorhandene Gestaltungselemente oder die mangelhafte Ausführung baulicher Anlagen

sowie fehlendes Stadtmobiliar und Stadtgrün wenn es für die Nutzung des Stadtraumes im Alltag von Bedeutung ist. Bauliche Eingriffe sind in den Gesamtzusammenhang einzuordnen.

Barriere

Barrieren sind vorhanden, wo Belagsflächen aufgrund ihrer Beschaffenheit oder ihres heutigen Zustandes die Gehfreundlichkeit einschränken. Ebenso dort, wo die Gestaltung ein Hindernis für bestimmte, vulnerable Nutzergruppen darstellt und die Zugänglichkeit öffentlicher Bereiche einschränkt. Mittelfristig sollten solche Planungsmängel, wo es möglich ist, in entsprechender Qualität behoben werden.

Schäden

Die Kategorie bezieht sich auf reine Materialschäden, die aufgrund von Verwitterung, langjähriger Nutzung oder Vandalismus entstanden sind. Die betroffenen Belagsflächen sind mittelfristig auszutauschen.

Funktionsverlust

Hierbei liegt ein schwerwiegender Mangel vor, der sichtbare Materialschäden mit erhöhtem verkehrlichem Gefahrenpotential vereint. Die Flächen können ihren eigentlichen Zweck nicht mehr erfüllen und sind umgehend zu sanieren.

1



Schäden in der Pflasterfläche am Salzmarkt, p&w 2022



Gliederung und Ausführung der Seitenbereiche sind gestalterisch ungenügend, p&w 2022

ZUSAMMENFASSUNG MÄNGEL

1

Ort	Bewertung Mangel	Begründung
Altes Brauhaus	Stadtbild	Asphalt vor historischem Kunsthandwerkerhof, teilweise Sanierungsbedarf
Altershäuser Straße	Stadtbild	Gestaltung der Eingangssituation Kernstadt, Grün- und Seitenräume aufwerten
Bleichdamm	Stadtbild	hohe Versiegelung, wenig Ausstattung
Bleichdammgässchen	Barriere	Belag weist Rollwiderstand auf, Beleuchtung nicht gegeben, regelmäßiger Grünschnitt erforderlich
Braugasse	Stadtbild	Asphaltfahrbahn gegenüber hochwertigen Gehwegen, Hofeinfahrten und Privatflächen
Eduard-Lingelstraße	Barriere	schmale Gehwege mit historischem Kalksteinpflaster, mangelnde Querungshilfen
Fuchshof	Stadtbild	Asphalt und Waschbetonplatten, hohe Versiegelung
Goldene Röhre	Stadtbild mit Funktionsverlusten	starke Beschädigung der Beläge, verwitterte Asphaltdecke, Unfallgefahr aufgrund fehlenden Gehstreifens, mangelhafte Wasserabführung
Herrenhof	Stadtbild	Gestaltung bspw. durch Begrünungsmaßnahmen
Kirchgasse	Barriere	Topographie, hohes Verkehrsaufkommen und schmaler Gehweg
Manggasse	Stadtbild	Asphalt, hohe Versiegelung, mangelnde Gestaltung
Marienstraße	Barriere	historisches Pflaster, schmaler Gehstreifen mit hohem Rollwiderstand
Marktplatz	Barriere	hoher Rollwiderstand des historischen Pflasters, fehlender Gehstreifen

33

Ort	Bewertung Mangel	Begründung
Mauerweg	Schäden	Setzungen und Auffüllung mit groben Gesteinskörnungen, rissiger Asphalt
Ottostraße	Schäden	verwitterter und rissiger Asphalt
Pfaffengasse	Barriere	Topographie und historisches Pflaster
Pfarrgasse	Barriere mit Funktionsverlusten	sehr schwere Begehbarkeit, Stolperstellen, hohes Verkehrsaufkommen und wenig Ausweichmöglichkeiten
Salzmarkt	Barriere mit Funktionsverlusten	Topographie und hoher Rollwiderstand, grobe Belagsschäden in der Fläche, fehlende Gliederung
Schlossberg	Schäden	verwitterter Asphalt, brüchige Randsteine
Stadelgasse	Stadtbild	historisches Kalksteinpflaster durch Wegedecke aus Splitt unterbrochen, teilweise Asphalt
Steinweg	Stadtbild, Barriere	Seitenstreifen sanierungsbedürftig, Engstellen und Hochborde
Thomas-Klingg-Steige	Schäden	verwitterter Asphalt, brüchige Randsteine
Tretgasse	Stadtbild	Materialwahl
Wiener Gässchen	Stadtbild	Asphalt
Wintergasse	Barriere	Topographie und historisches Pflaster



1

Schadhafter Stadtboden am Schlossberg, p&w 2023





Mangel Belag	
	Stadtbild mangelhafte Ausführung, unpassende Materialien, wenig Gestaltung
	Barriere schwere Begehbark., Gefährpotential, Hindernis
	Schäden verwittertes oder mangelhaftes Material z.b. risiger Asphalt, Lücken im Pflaster
	Funktionsverlust dysfunktionale Beläge z.b. mangelnde Entwässerung, schwere Begehbark.

1

1 1.2.2 Qualitäten im öffentlichen Raum

Der Stadtboden von Königsberg i. Bay. mit seinen gewachsenen Strukturen weist Bereiche mit unterschiedlichen Belägen und Qualitätsmerkmalen auf. In Abhängigkeit der Qualität sind Aufwertungspotentiale und Handlungsbedarfe gegeben.

Hohe Qualität

Der Stadtboden stellt einen hochwertigen Gesamteindruck dar. Die Ausstattungselemente werten das Stadtbild auf und die Belagsflächen bieten wenig baulichen oder gestalterischen Handlungsbedarf. Aufwertungspotentiale sind entsprechend vorhandener Mängel gegeben.

Gute Qualität

Materialwahl und Erscheinungsbild sind insgesamt stimmig. Die Beläge im öffentlichen Raum weisen aber bauliche oder gestalterische Mängel auf, die das Stadtbild beeinträchtigen. Der Stadtboden kann durch überschaubare Maßnahmen Aufwertung erfahren. Handlungsbedarf ist gegeben.

Geringe Qualität

Bereiche mit sichtbaren Mängeln, sodass Aufwertungspotentiale sowohl gestalterisch als auch baulich vorhanden sind und Handlungsbedarf besteht. Der Umfang des Eingriffes ist abhängig vom stadträumlichen Kontext und der Funktion der Fläche.



Asphalt vor dem historischen Handwerkerhof.

Aufwertung erforderlich?

p&w 2022

ZUSAMMENFASSUNG QUALITÄTEN

1

Ort	Bewertung Qualität	Begründung
Altes Brauhaus	gering	Asphalt vor touristisch bedeutsamen Kunsthandwerkerhof
Altershäuser Straße	gut	Bürgersteig aus hochwertigen Granit-Kleinsteinpflaster
Bleichdamm	gut	Verwendung Naturstein, Rasenfugensteine und Asphalt, gestaltete Ränder
Bleichdamm-gässchen	gut	unversiegelter und nutzungsgerechter Belag
Braugasse	gut	hochwertige Privat- und Nebenflächen
Eduard-Lingel-Straße	gut	stringentes Gestaltungsmuster aus Naturstein aber mit baulichen Schäden
Fuchshof	gering	unsanierte Beläge, wenig Ausstattung und Gestaltung
Goldene Röhre	gering	schadhafte Beläge, geringe Nutzbarkeit, wenig Ausstattung und Gestaltung
Herrenhof	gering	offene Splittdecke, wenig Gestaltung
Kirchgasse	hoch	stadtbildprägendes Kalksteinpflaster
Manggasse	gut	Intakter Belag, barrierearm, wenig Ausstattung und Gestaltung
Marienstraße	hoch	Naturstein und Gestaltungsbild
Marktplatz	hoch	Naturstein und Gestaltungsbild
Mauerweg	gering	unversiegelter und nutzungsgerechter Belag mit baulichem und gestalterischem Handlungsbedarf, wenig Ausstattung

39

Ort	Bewertung Qualität	Begründung
Ottostraße	gering	schadhafter Asphalt
Pfaffengasse	hoch	stadtbildprägendes Kalksteinpflaster und Gestaltungsbild
Pfarrgasse	hoch	hochwertige Belagsflächen
Salzmarkt	gut	stadtbildprägendes Kalksteinpflaster, Stadtgrün und Ausstattung, Sanierungsbedarf
Schlossberg	gering	schadhafter Asphalt, wenig Ausstattung
Stadelgasse	hoch	stadtbildprägendes Kalksteinpflaster mit Lücken, Sanierungsbedarf
Steinweg	gut	Gestaltungsmuster der Nebenflächen aus Naturstein aber mit baulichen Schäden, sanierter Gehweg
Thomas-Klingg-Steige	gering	unsanierte Beläge, wenig Ausstattung und Gestaltung
Tretgasse	hoch	Gehfreundlicher Streifen, hochwertige Belagsflächen
Wiener Gässchen	gut	Asphalt ohne Schäden, geringe Gestaltung
Wintergasse	hoch	stadtbildprägendes Kalksteinpflaster und Treppenanlage aus Podesten mit Sandsteinplatten

1.2.3 Gehfreundlichkeit der Beläge

Nachdem Mängel und Barrieren im öffentlichen Raum identifiziert wurden, gilt es, entsprechende Lösungsvorschläge zu machen. Grundsätzlich müssen die Baumaßnahmen den allgemeinen technischen Vertragsbedingungen (ATV) entsprechen. So ist beispielsweise das Material nach der DIN 18040-3 "Pflaster- und Plattenbeläge sowie wassergebundener Decken" auszuwählen. Hinweise für die Ausführung der Pflasterflächen in Bezug auf Gefälle, Fugen und Maßtoleranzen sind in der DIN 18318 genannt.

Damit gehen jedoch noch keine spezifischen Anforderungen an die Barrierefreiheit einher. Gemäß der UN-Behindertenkonvention sowie dem Behindertengleichstellungsgesetz soll Menschen mit Behinderungen dieselben Zugangsmöglichkeiten und Bewegungsfreiheiten auf öffentlichen Plätzen und Verkehrsflächen eingeräumt werden. Die DIN 18040-3 bzw. 18024-1 hilft dabei die Anforderungen und Maße von Mobiliar und Verkehrsflächen im öffentlichen Raum einzuhalten. In Verbindung mit der DIN 32984 „Bodenindikatoren im öffentlichen Raum“ und der DIN 32975 „Kontraste“ wird auch die Orientierung für Sehbehinderte erleichtert (bspw. in Form von Aufmerksamkeitsfeldern).

Im öffentlichen Freiraum wird empfohlen, auf eine intuitive Orientierung zu setzen, die etwa durch Individualität der Platzgestaltung oder Eigenart der Architektur erreicht werden kann.

Kontrastreiche Elemente erleichtern zudem nicht nur sehgeschädigten Menschen die Nutzung (vgl. www.nullbarriere.de).

Der Leitfaden "Barrierefreies Bauen" des Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) sieht Teilhabe als Grundrecht und hat den Anspruch, die Baukultur in diesem Sinne zu fördern. Gemäß den DIN-Normen soll der öffentliche Verkehrs- und Freiraum für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich gemacht werden. Dafür sollen bspw. Wege eine Breite von mindestens 1,20 Meter mit einer Neigung von unter 6 % und einem maximalen Quergefälle von 2 % aufweisen. Vorzugsweise sind Ausweichflächen einzuplanen. Um die Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude zu gewährleisten sind Rampenanlagen mit seitlichen Aufkantungen zu versehen und Rangierbereiche mit Mindestbreiten von 1,5 Meter anzulegen.

Es gilt, diese Richtlinien in der tatsächlichen Umsetzung vor Ort mit den Faktoren Kosten, Nutzen, Aufwand und Gestaltungsbild scharf abzuwägen. In Anlehnung an die Novellierung der europäischen Norm DIN EN 17210 "Barrierefreiheit und Nutzbarkeit der gebauten Umwelt" vom August 2021, werden die deutschen Normen aktuell überprüft. Nachfolgende Tabelle listet die vorhandenen Belagsflächen in Königsberg i. Bay. und bewertet den Bestand gemäß der genannten Normen.



1 GEHFREUNDLICHKEIT BESTANDSBELÄGE

Material	Bewertung Barrierarmut	Bewertung Nutzbarkeit
Kalksteinpflaster, historisch	nicht gegeben	hoher Rollwiderstand, glatt
Kalkstein-rechteckpflaster	gegeben	gut befahrbar, rutschfest, taktil
Kalkstein-rundpflaster	nicht gegeben	hoher Rollwiderstand, glatt
Muschelkalkpflaster	teilweise gegeben	gut befahrbar, rutschfest, kontrastreich
Basalt-Kleinsteinpflaster	nicht gegeben	glatt, wenig kontrastreich
Basalt-Großkopfpflaster	nicht gegeben	glatt, wenig kontrastreich
Granit-Kleinsteinpflaster	teilweise gegeben	gut befahrbar, rutschfest, taktil
Sandstein-gehwegplatten	gegeben	gut befahrbar, kontrastreich
Beton-rechteckpflaster	gegeben	gut befahrbar, rutschfest
Splitt-Wegedecke	teilweise gegeben	hoher Rollwiderstand
Krautrasen	nicht gegeben	nicht befahrbar
Asphalt	gegeben	gut befahrbar, wenig kontrastreich

1.2.4 Klimafreundliche Oberflächen

Klimatische Faktoren wirken sich auf die Lebensqualität einer Stadt aus. Der Stadtboden kann diese mit bestimmen und beeinflussen, da ihm die wichtigen Aufgaben Regenwassermangement und Biodiversität zu teil werden. Dort wo der Boden Wasser aufnehmen kann wird Verdunstung ermöglicht, durch die sich die Umgebungstemperatur abkühlt. Befindet sich Vegetation auf dem Stadtboden speichert diese Wasser und gibt es mit demselben Effekt an die Umwelt ab. Besonders in heißen Sommern, kann so die Entstehung von Hitzeinseln vermieden werden. In großen Städten ist die Zunahme von Hitzetoden jährlich zu beobachten, da aufgrund der extremer werdenden Temperaturschwankungen der Hitzestress besonders für ältere Menschen zunimmt.

Ein hoher Anteil vollversiegelter Flächen ist sowohl für den Umgang mit Starkregen, als auch bei Extremtemperaturen problematisch. Das Stadtklima wird durch offene, unversiegelte Flächen und einem hohen Anteil an Vegetation, wie etwa schattenspendende Großbäume, erheblich verbessert. Grünräume und Pflanzbeete sind in der Freiraumgestaltung unerlässlich, aber auch offene Baumscheiben, Grünränder und Rasenfugen schaffen zusätzliche Nischen für Flora und Fauna. Vielerorts ist die Stadtnatur artenreicher als agrarisch geprägte Kulturlandschaften (vgl. Breuste et.al. 2017, Stadtökosysteme).

Da es drainagefähige Beläge und Oberflächen gibt, müssen sich Barrierefreiheit und Klimaschutz nicht gegenseitig ausschließen. Wassergebundene Wegedecken oder spezielle Betonsteine können einen positiven Effekt auf den Temperatur- und Wasserhaushalt erwirken - bei gleichzeitig hoher Gehfreundlichkeit.

Zusätzlich kann über die Wahl der Farbigkeit der Albedo-Effekt des Stadtbodens beeinflusst werden. Helle Materialien reflektieren die Sonneneinstrahlung, während dunkle Töne die dadurch entstehende Wärme aufnehmen.

In der Stadt Königsberg i. Bay. ist der überwiegende Anteil des Stadtbodens befestigt. Es gibt Oberflächen, wie Asphalt, die für das Stadtklima ungünstig sind und anfallendes Regenwasser vollständig ableiten müssen. Der Abflussbeiwert liegt hierbei bei 1, wohingegen offene Rasenflächen einen Abflussbeiwert von 0 aufweisen. Dieser Wert ist jedoch über entsprechende Fugenbreiten oder der erwähnten Drainagefähigkeit steuerbar. Der Abflussbeiwert für die Gesamtfläche der öffentlichen Altstadträume beträgt vereinfacht berechnet 0,5.

Durch das helle Kalksteinpflaster mit breiten Fugen, welches den Stadtboden von Königsberg i. Bay. zu weiten Teilen prägt, ist in der Gesamtschau die Klimafreundlichkeit deutlich besser als es vordergründig den Anschein hat. Dazu tragen auch die Splittdecken um den Stadtgraben bei, während die Asphalt- und Basaltflächen sich wiederum stark aufheizen.





Bestandsplan "Klimafreundliche Beläge", p&w 2023

1 KLIMAFREUNDLICHKEIT BESTANDSBELÄGE

Material	Eigenschaften	Bewertung
Kalksteinpflaster, historisch	breite Fugen helle Oberfläche	hoch
Kalkstein-rechteckpflaster	geschlossener Belag graue Oberfläche	gering
Kalkstein-rundpflaster	geschlossener Belag helle Oberfläche	mittel
Muschelkalkpflaster	schmale Fugen helle Oberfläche	hoch
Basalt-Kleinsteinpflaster	breite Fugen dunkle Oberfläche	mittel
Basalt-Großkopfpflaster	breite Fugen dunkle Oberfläche	mittel
Granit-Kleinsteinpflaster	schmale Fugen graue Oberfläche	mittel
Sandstein-gehwegplatten	geschlossener Belag helle Oberfläche	mittel
Beton-rechteckpflaster	schmale Fugen helle Oberfläche	hoch
Splitt-Wegedecke	offene Fläche graue Oberfläche	sehr hoch
Krautrasen	offene Fläche helle Oberfläche	sehr hoch
Asphalt	geschlossener Belag dunkle Oberfläche	gering



1

Wassergebundene Splittdecke im Mauerweg, p&w 2024

GESTALTUNGSKONZEPT

2 2.1 LEITFADEN

Als oberstes Ziel verfolgt das Stadtbodenkonzept die städtebauliche Aufwertung des öffentlichen Raumes. Ein Leitfaden bietet dabei die Möglichkeit eines einheitlichen Erscheinungsbilds. Die Empfehlungen des Stadtbodenkonzepts sollen der Stadt Königsberg i. Bay. helfen, bauliche Maßnahmen zu begründen, zu planen und über die Gestaltung zu entscheiden. Der Bericht kann praktikabel bei zukünftigen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen im Tiefbau herangezogen werden.

2.1.1 Gestaltung der Stadträume

Der Stadtboden von Königsberg i. Bay. erfährt einen hohen Nutzungsdruck und weist ebenso starke Anteile an versiegelten Flächen auf. In den Teilbereichen der denkmalgeschützten Altstadt bedarf es einer individuellen Herangehensweise für den achtsamen Umgang mit den Belagsoberflächen. Materialwahl und Gestaltung sind abhängig vom räumlichen Kontext und dem damit verbundenen Stadtbild. Zudem spielt es eine Rolle, welche Funktion oder Nutzen der Fläche und ihren Teilbereichen zugesprochen wird. Schließlich entscheidet die örtliche Lage und der Adressat über den Charakter des Stadtbodens.

Weitere Faktoren bei der Planung von Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Raum sind Planungsaufwand, Durchführbarkeit und Kostenintensität.

2.1.2 Definition der Raumtypen

Öffentliche Räume sind zumeist historisch gewachsen und besitzen individuelle Eigenschaften. Menschen orientieren sich räumlich - im Straßenverkehr zum Beispiel anhand spezifischer Erscheinungsbilder. Stadträume unterscheiden sich zudem durch ihre Gebäudetypologie, Funktionen und Nutzungen. Die Altstadt von Königsberg i. Bay. skizziert ein nahezu idealtypisches Bild einer mittelalterlichen Stadt mit unterschiedlichen Ausprägungen von Straßen, Wegen, Gassen und Plätzen.



Durchstich vom Salzmarkt zur niedriger gelegenen Pfarrgasse, p&w 2023

In Königsberg werden vier charakteristische Raumtypen ausgemacht, die in den verschiedenen Stadträumen vorkommen.

Autofreie Fußwege

Altes Brauhaus, Bleichdammgässchen, Herrenhof, Stichgassen von unteren zur oberen Altstadt, Wintergasse, Mauerweg

Trotz der insgesamt engen Straßenquerschnitte sind die meisten Straßen in Königsberg i. Bay., auch die hier als autofrei bezeichneten, für den motorisierten Individualverkehr (MIV) zugelassen. Die Ausnahmen bilden sehr schmale Stichgassen, die zwischen der oberen und der unteren Altstadt vorhanden sind.

Wege und Gassen

Stadelgasse, Tretgasse, Goldene Röhre, Wiener Gässchen, Thomas-Klingg-Steige, Pfaffengasse, Kirchgasse, Ottostraße, Mauerweg

Auch als Nebenstraßen bezeichnet, bilden sie das verzweigte Netz zur Erschließung der Stadträume aus. Häufigster Verkehrsteilnehmer ist der Fußgänger. Auf diesen untergeordneten Straßen findet aber auch motorisierter Verkehr statt. Zumeist handelt es sich um Anwohner auf der Suche nach Stellplätzen.

Straßen

Steinweg, Eduard-Lingel-Straße, Marienstraße, Schlossberg, Altershäuser Straße, Manggasse, Pfarrgasse

Dieser Raumtyp zeichnet sich durch seinen breiteren Querschnitt aus, der für den MIV ausreichend dimensioniert ist. Sie führen zu den Stadtein- und -ausgängen und werden auch für den Durchgangsverkehr aufgesucht.

Plätze

Bleichdamm, Marktplatz, Salzmarkt, Fuchshof

Plätze lassen sich am besten durch ihre Grenzen definieren. Sie werden in der Regel von in weitem Abstand zueinander stehenden Häuserreihen gefasst. Ebenso besitzen sie als Orte eine besondere Aufenthaltsqualität oder Stellplatzfunktionen.



Eingangssituation in die Vorstadt über die Ottostraße

p&w, 2023

2 2.1.3 Planungsziele

Wie in Punkt 1.2.3 beschrieben sollten öffentliche Räume derart gestaltet werden, dass sie hinsichtlich Erreichbarkeit und Nutzung ein Angebot für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen darstellen. Auch wenn manche Hindernisse niemals vollständig im Hinblick auf die gesetzlich normierte Barrierefreiheit abgebaut werden können, ist die Reduzierung von Barrieren im Sinne einer inklusiven Umwelt und Gesellschaft eine Prämisse der Stadtplanung. Dafür müssen sich planende Instanzen aufmerksam in die Rolle der Betroffenen hineinversetzen.

Ein weiteres Planungsziel im Sinne von Klimaschutz und Klimaanpassung ist die Aufnahme und Speicherung von anfallendem Oberflächenwasser. Gemäß dem Prinzip "Schwammstadt" gilt es, den Anteil der versiegelten Flächen zu reduzieren, damit Regen dort versickern kann, wo er anfällt. Durch Grünflächen und Retentionsräume wird zum einen die kommunale Wasserwirtschaft entlastet und gleichzeitig die Biodiversität gefördert. Weniger vollversiegelte Flächen bedeutet auch ein geringeres Risiko für die Entstehung von Hitzeinseln in der Stadt und senkt den Hitzestress der Bewohner.

Die Oberflächen und Beläge sollen also sowohl nutzerfreundlich als auch ökologisch wertvoll sein und dabei ein hohes Maß an Gestaltungsqualität aufweisen. Die technologischen Errungenschaften zur Herstellung von Belagsmaterialien, wie etwas drainfähiger Betonstein und die Anwendung der DIN-Normen helfen dabei,

diese Vorhaben umzusetzen. In nachfolgender Tabelle werden Planungsziele als Leitsätze für die vier Stadträume genannt und Kriterien der Gehfreundlichkeit vorgeschlagen.

2.1.4 Bauweisen

Klimaschutz und Gehfreundlichkeit stehen sich nicht diametral gegenüber. Barrierefreiheit wird in erster Linie durch eine normengerechte Bauweise erreicht, muss jedoch ökologische und ästhetische Aspekte nicht ausschließen. Bei der Sanierung des Stadtbodens ist daher ein besonderes Augenmerk auf einen geringen Versiegelungsgrad und auf eine kontrastreiche Gliederung der Fläche zu legen.

Das Stadtbodenkonzept gibt dabei verschiedene barrierearme und klimafreundliche Gestaltungsmöglichkeiten vor. Durch die stringente Ein- und Fortführung eines Gestaltungsbildes in den jeweiligen Raumtypen entsteht ein einheitliches Stadtbild, wodurch die räumliche Orientierung für den Nutzer erleichtert wird.

In Bereichen mit schmalen Straßenquerschnitten sollten auf ganzer Breite Beläge gewählt werden, die Wasser aufnehmen und wenig Rollwiderstand aufweisen. Sind die Querschnitte ausreichend, werden seitlich erhöhte Gehwege oder gehfreundliche Streifen eingebaut. Grundsätzlich sollten wenige unterschiedliche Materialien verwendet und nur notwendige Flächen befestigt werden. Grüne Ränder und Fugen sind dabei offen zu halten und duktile Leitelemente müssen von Verkehrsflächen gut unterscheidbar sein.

LEITLINIEN UND AUSFÜHRUNG

2

Stadtraum	Leitsatz	Anforderung Gestaltung	Kriterien Gefreundlichkeit	Maßnahmen Klimaschutz
Obere Altstadt	Das historisch gewachsene Bild des öffentlichen Raumes ist hochwertig zu erhalten und durch die Verknüpfung mit neuen Nutzungskonzepten behutsam zu entwickeln.	Nur Natursteine zugelassen (bspw. Basalt, Sandstein oder Kalkstein), höchste Anforderungen an das Gestaltungsbild	Hohe Barrierearmut auf gehfreundlichen Belägen, gesägter Naturstein, Oberfläche aufgeraut, enge Fugen, Qualität gemäß DIN 18318	kleingliedriges Pflaster mit Fugenausbildung
Untere Altstadt	Zur Belebung der Kernstadt sind die öffentlichen Räume alltagstauglich sowie im Sinne des Wiedererkennungswertes einheitlich und hochwertig zu gestalten.	Natur- bzw. Betonsteine und Asphalt zugelassen, hochwertiges Gestaltungsbild, Wiederverwendung existierender Muster	Mindestanforderungen der Barrierefreiheit, Qualität gemäß DIN 18318	drainfähige Beläge und breites Fugenbild, Rasenfugen auf Seitenstreifen, offene Baumscheiben und Rabatten
Vorstadt	Aufgrund seiner bedeutenden Wohn- und Versorgungsfunktion ist der öffentliche Raum nutzerfreundlich zu strukturieren und qualitativ zu gestalten.	Natur- bzw. Betonsteine und Asphalt zugelassen, hochwertiges Gestaltungsbild, Wiederverwendung existierender Muster	Mindestanforderungen der Barrierefreiheit, Qualität gemäß DIN 18318	drainfähige Beläge und breites Fugenbild, Rasenfugen auf Seitenstreifen, offene Baumscheiben und Rabatten

2

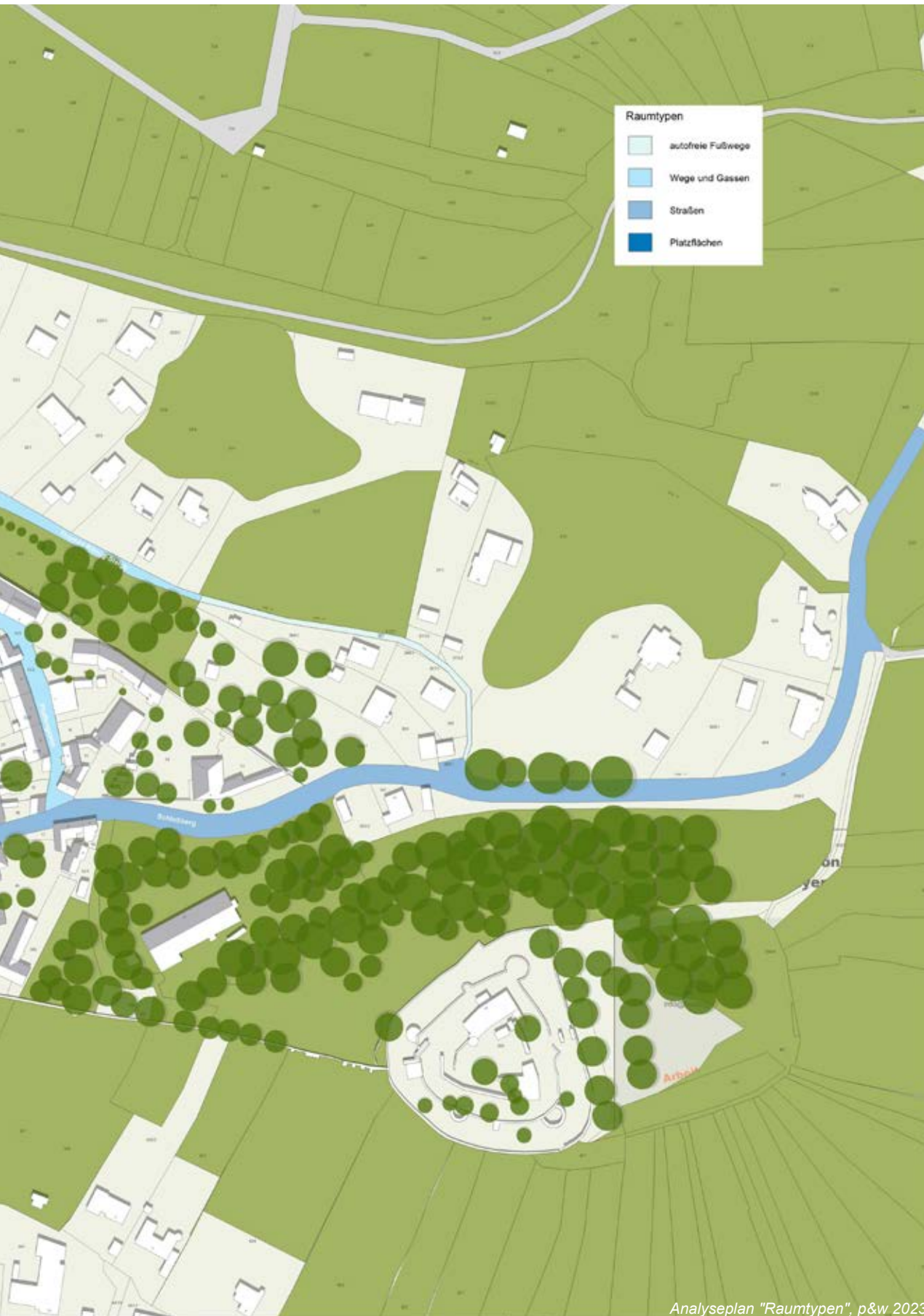
Stadtgraben	Eine naturnah und klimafreundlich gestaltete Übergangszone zwischen Kernstadt und Stadterweiterung in welcher eine durchgängige Begehbarkeit ermöglicht werden soll.	Gebundene Beläge mit seitlichem Grünstreifen, möglichst naturnah und ursprünglich, Rasenfugenpflaster zulässig.	Geringe Korngrößen gem. Ausführungsvorschriften Geh- und Radwege, regelmäßige Instandhaltung.	Versickerung vor Ort durch drainfähige Beläge und offene Randbereiche, Anlage von Grün- und Retentionsflächen
Schlossberg	Als Bindeglied zwischen historischer Altstadt und Schlossruine ist der hohen Frequenz durch ein Mindestmaß an Barrierefreiheit und technischen Standarts gerecht zu werden.	Fußgängerwege aus Betonstein in Natursteinoptik, Asphalt zulässig für Straße, naturnahe Erdwege zur Schlossruine	Barrierearme Beläge, Pflaster mit scharfen Kanten und hohem Rauheitswert, Qualität gemäß DIN 18318.	kleingliedriges Pflaster mit Fugenausbildung, Ableiten von Oberflächenwasser in Randzonen

Raumtyp	Bauweise gehfreundlicher Belag
Autofreie Fußwege	Gehfreundlicher Belag auf ganzer Fläche mit Ausnahme von Entwässerungsrinnen und Leitelementen
Wege und Gassen	Gehfreundlicher Belag als Seiten- oder Mittelstreifen aus Pflaster oder Trittplatten in der Fahrbahn entlang der Rinne
Straßen	Mindestens ein separater Gehweg aus gefreundlichem Belag mit leichtem Anschlag und einer Mindestbreite von 90cm
Plätze	In den Belag integrierter gehfreundlicher Streifen aus Pflaster oder Platten



Eduard-Lingel-Straße, im Hintergrund das Rathaus, p6w 2023





Analyseplan "Raumtypen", p&w 2023



*Material und Verlegerichtung wechseln am Eingang zum Herrenhof,
p&w 2023*

2.2 KONZEPTPLAN GEHFREUNDLICHKEIT

Das Stadtbodenkonzept ist ein Leitfaden zur Gestaltung der vorhandenen Oberflächen und Beläge im Bereich der Altstadt von Königsberg i.Bay. Im Vorfeld wurde analysiert und begründet, welches Gestaltungsbild in den jeweiligen Stadträumen verfolgt werden soll. Innerhalb dieses Konzeptes soll nun die Frage geklärt werden, wie Barrieren auf öffentlichen Wegen abgebaut werden können.

Grundsätzliches Problem ist die schwere Begehbarkeit des Altstadtpflasters aufgrund schadhafter Beläge und unregelmäßigen Oberflächen mit breiten Fugen, die einen hohen Rollwiderstand zur Folge haben und Gefahren nach sich ziehen. Ziel der Stadtbodensanierung muss es sein, die Begehbarkeit erheblich zu erleichtern.

Um heraus zu finden wo gehfreundliche Streifen und Beläge verlaufen sollen, macht es Sinn die wichtigsten Wegeverbindungen aufzuzeigen. Die Konzeptkarte "**Hauptwege**" stellt die Hauptwege für die innere und äußere Erschließung der Altstadt dar. Das große Kreuz führt dabei vom südlichen Stadteingang über die Pfarrgasse zum nördlich gelegenen Unfindener Tor und über den Steinweg zum nördlichen Stadtausgang. Die Ost-West-Achse verläuft über die Eduard-Lingel-Straße durch das Haßfurter Tor weiter über die Marienstraße zum Salzmarkt und von dort über den Schloßberg zur Burgruine. Kreuzungspunkt dieser vor

allem für den Kfz-Verkehr wichtigen Achsen ist der Marktplatz.

Das kleine Kreuz wiederum ist von Bedeutung für den Fuß- und Radverkehr sowie für die innere Erschließung der dicht bewohnten Altstadt. Es verbindet den Entlastungsparkplatz am Bleichdamm mit dem touristisch bedeutsamen Handwerkerhof und führt über den verkehrsberuhigten Abschnitt der Eduard-Lingel-Straße auf den Marktplatz. Schließlich nimmt der Mauerweg die Funktion eines Stadtringes ein, der in einem Halbrund die privaten Gärten und die historischen Scheunen im Stadtgraben erschließt. Als Teil eines Ortsrund- und Spazierweges mit besonderem städtebaulichem Charakter ist auch hier die durchgängige Begehbarkeit als Planungsziel zu verfolgen.

Damit ist bestimmt, welche Wege eine erhöhte Barrierearmut und Gehfreundlichkeit aufweisen müssen. Teilweise ist dies bereits im Bestand vorhanden oder aktuell in der Umsetzung (bspw. Steinweg). Mithilfe der gehfreundlichen Wege kann ein städtisches Leitsystem zur Lenkung des Verkehrs eingeführt werden.

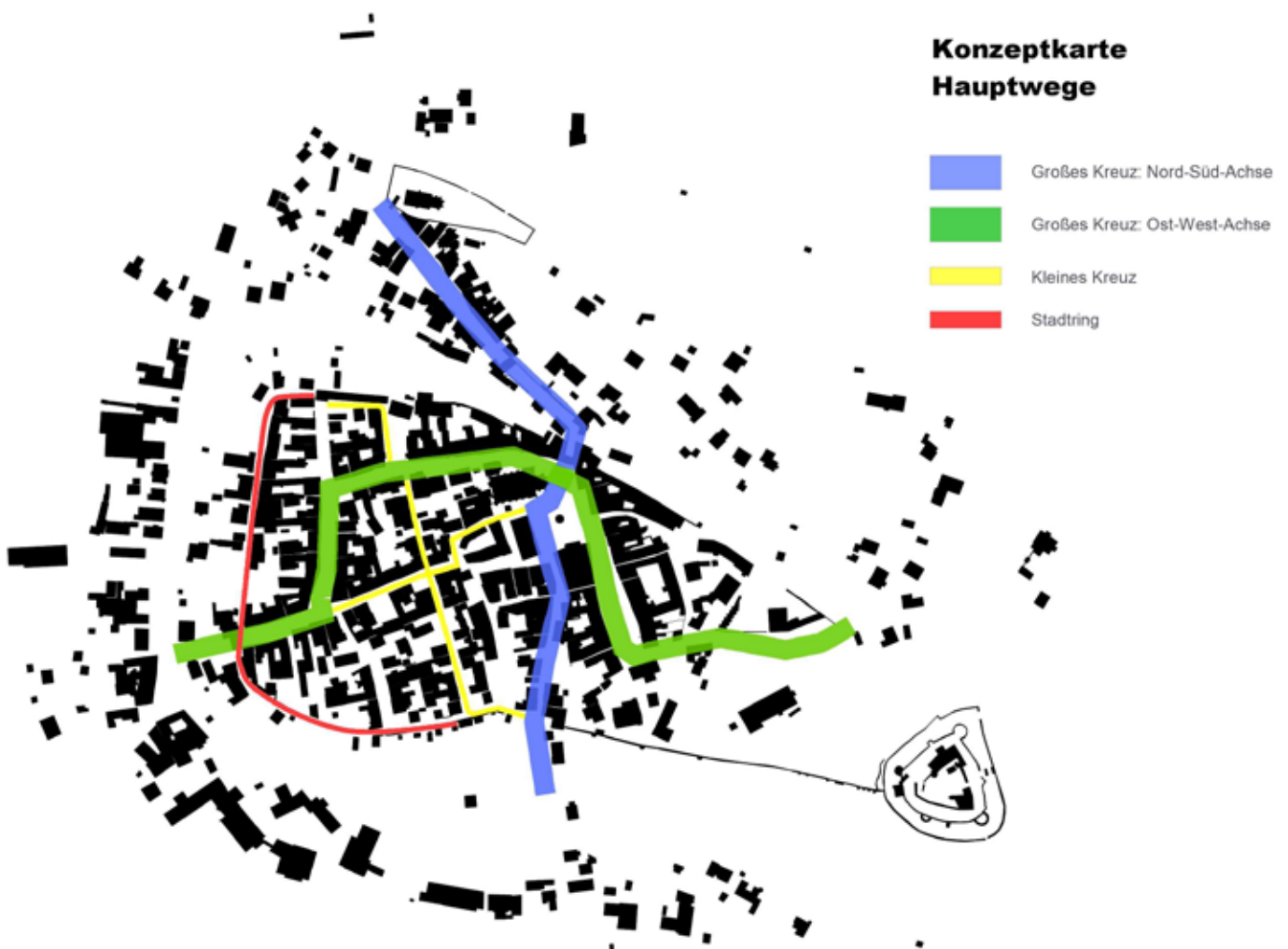
Die Konzeptkarte "**Bauweise**" stellt nun dar, wodurch sich die Gehfreundlichkeit auf den Hauptwegeverbindungen herstellen lässt. Hierfür werden verschiedene Kriterien herangezogen, wie zum Beispiel Material und Qualität der

2

Bestandssituation sowie Dimensionierung und vorrangige Nutzung des Straßenraumes. Ausgeführt werden barrierearme Strukturen bei ausreichendem Straßenquerschnitt als:

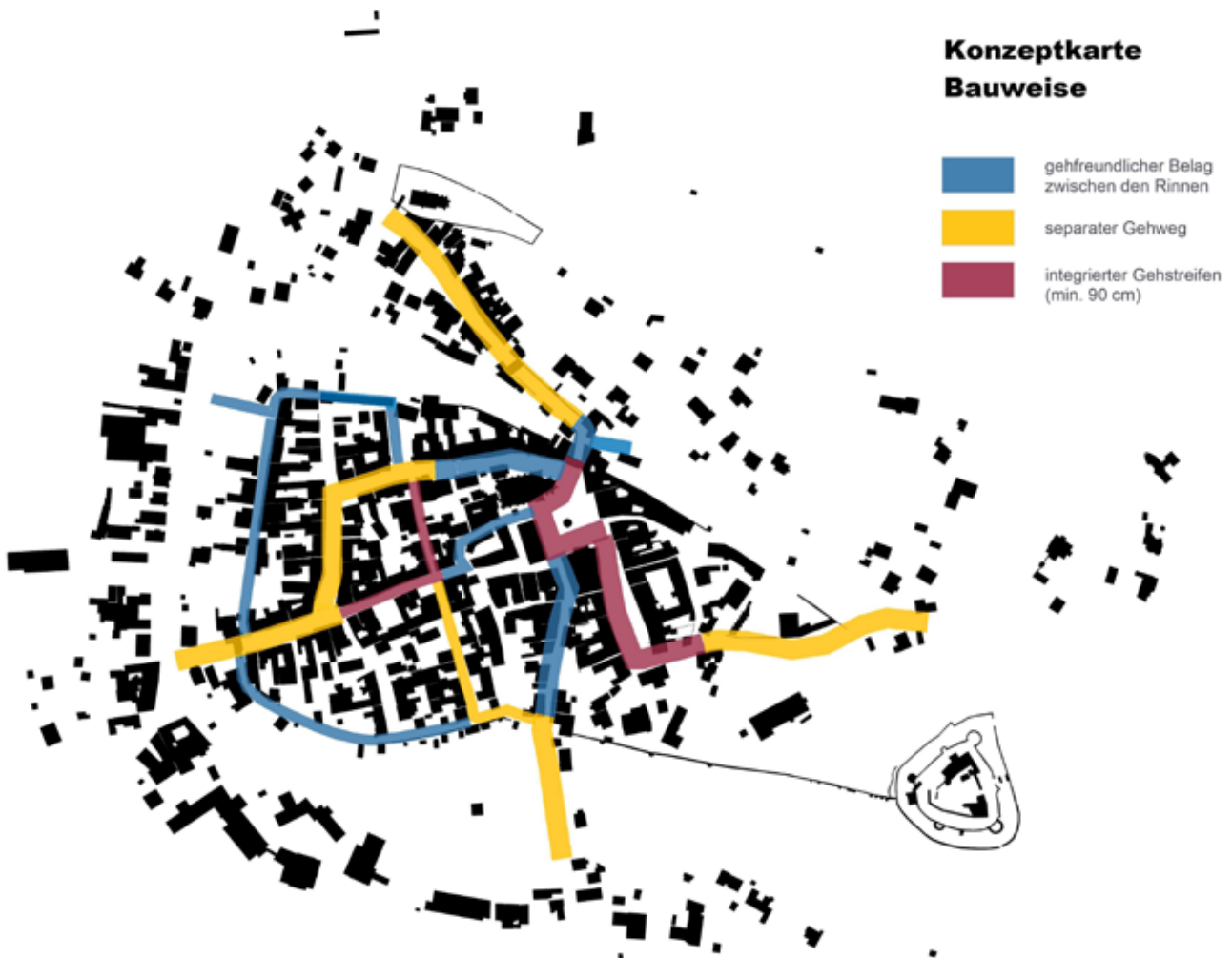
- **separate Gehwege**
- **integrierte Gehstreifen**
- **gehfreundliche Beläge**

Auf diese Weise werden unterschiedliche Adressaten angesprochen und es entstehen attraktive multifunktionale Stadträume. Für die Wahl des passenden Materials zur Ausführung der Gehfreundlichkeit sind die Qualitätsanforderungen an das Stadtbild zu beachten (**Leitsätze Stadträume**).



Die Konzeptkarte "**Materialität**" unterscheidet drei Gestaltungsbilder. In repräsentativen Bereichen wie auf dem Marktplatz und dem Stadtraum "obere Altstadt" soll ausschließlich Naturstein für die baulichen Elemente verwendet werden.

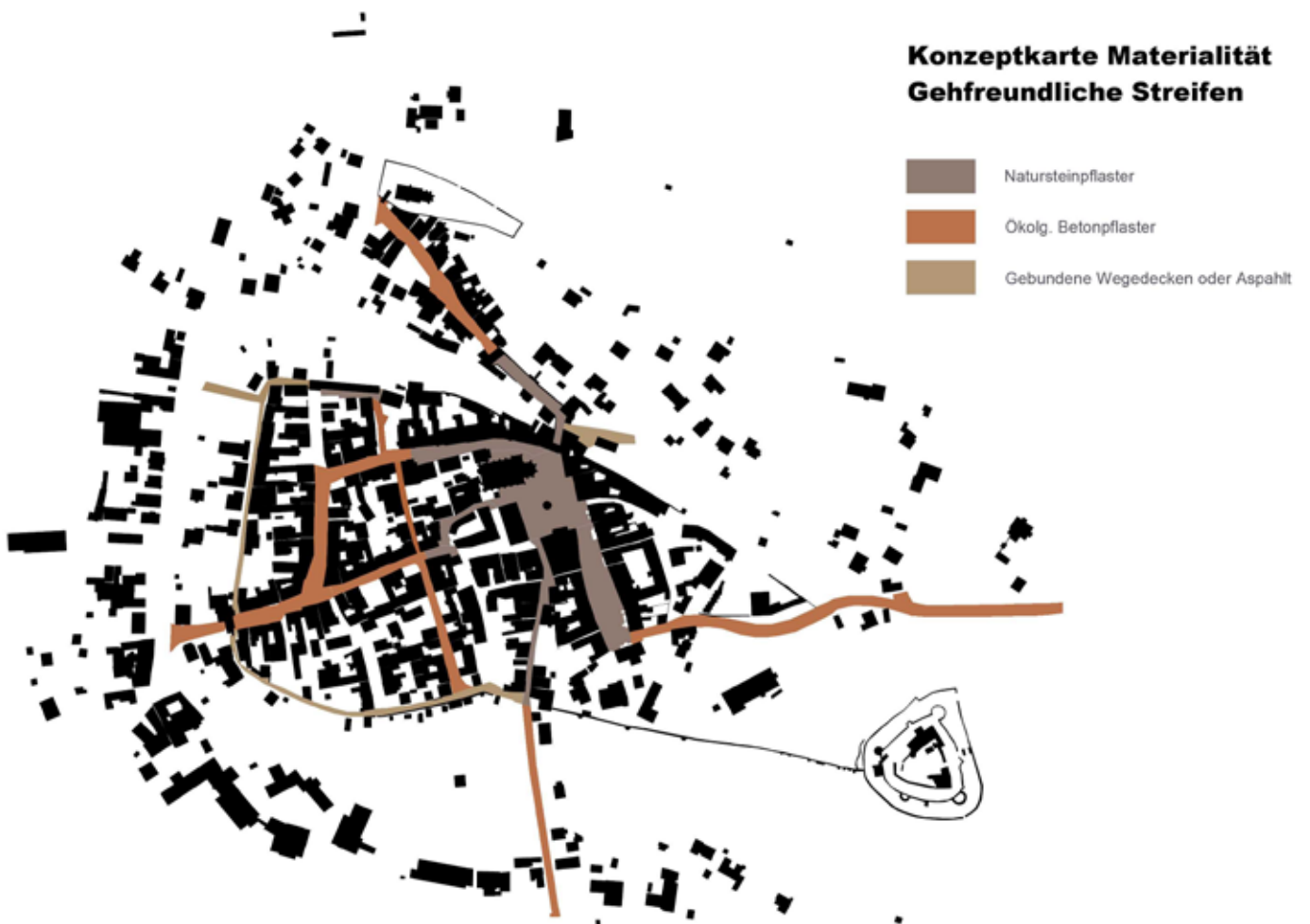
Gleiches gilt für die Aufwertung von Flächen vor repräsentativen und dadurch touristisch bedeutsamen Gebäuden wie dem Handwerkerhof oder dem zukünftigen Naturparkzentrum. Gestalterische Ansprüche müssen dort abgewogen werden, wo Betonpflaster bereits



2

im Bestand eine gute Qualität aufweist oder der Straßenraum eine untergeordnete Funktion einnimmt. Gleichzeitig spielt das vorhandene Budget der Stadt Königsberg i. Bay., natürlich in die Abwägung hinein. Betonstein als gehfreundlicher Streifen kann daher im Stadtraum

"untere Altstadt", "Vorstadt" und "Schlossberg" verwendet werden. Allerdings sind Rinnen, Gliederungs- und Einfassungselemente sowie Trauf- und Standstreifen aus Naturstein herzustellen.



Die dritte Kategorie setzt für Gehwege, Gehstreifen oder Fahrbahnen Beläge aus wasser- gebundenen Wegedecken bzw. Asphalt- schichten fest. Aber auch hier müssen technische Entwässerungselemente und Gliederungs- streifen aus Naturstein hergestellt werden. Zur ökologischen Aufwertung von versiegelten Ab-

stellflächen und Parkplätzen sind zudem drain- fähige Produkte aus Beton zulässig. Auser- halb der Gedanken zu einem gehfreundlichem Wegenetz ist es das langfristige Ziel, den ge- samten Stadtboden nach oben angesproche- nen Leitlinien umfassend zu sanieren.



*Beispiel: Verlauf des separaten Gehwegs in der Eduard-Lingel-Straße
eigene Darstellung, p&w 2023*



*Beispiel: Fortführung des gehfreundlichen Belages als integrierter Streifen
eigene Darstellung p&w 2023*

2.3 AUSFÜHRUNGSBEISPIELE

Die folgenden Schnittzeichnungen sind Gestaltungsvorschläge, die aus der Konzeptidee abgeleitet wurden. Konkrete bautechnischen Anforderungen sind im Rahmen der vertieften Planung einzuarbeiten.

2.3.1 Autofreie Fußwege

In den schmalen Gassen ist das bestehende Gestaltungsbild durch den Einsatz kleinteiliger und möglichst einheitlicher Materialien zu verfolgen. Begrenzt wird die Fläche mittels seitlichen Traufstreifen aus historischem Kalksteinpflaster, wie es bereits bei den Sanierungsmaßnahmen in den 1980er Jahren gehandhabt wurde. Der Gehweg ist durch schmale Rinnen gefasst und nimmt die größte Gewichtung ein. In repräsentativen Stadträumen sollte Naturstein als Belag gewählt werden.

2.3.2 Wege und Gassen

Da bei den Wegen und Gassen die Straßenbreite variiert, ist es nötig einen einspurigen Fahrbahnbereich auszuweisen. Deswegen kann die Fahrbahn auch flächig mit gehfreundlichen Belägen ausgestattet werden. Wenn der Rad- und Fußverkehr gegenüber motorisiertem Verkehr begünstigt werden soll, sind gehfreundliche Streifen mittig anzulegen. Diese können sich mit dem übrigen Teil der Fläche baulich verzahnen und mittels Gehwegplatten oder gesägtem Pflaster ausgeführt werden. Rinnen begrenzen die Fahrspur zu beiden Sei-

ten. Bis zur Hausfassade führt ein Traufstreifen aus historischem Kalksteinpflaster.

2.3.3 Straßen

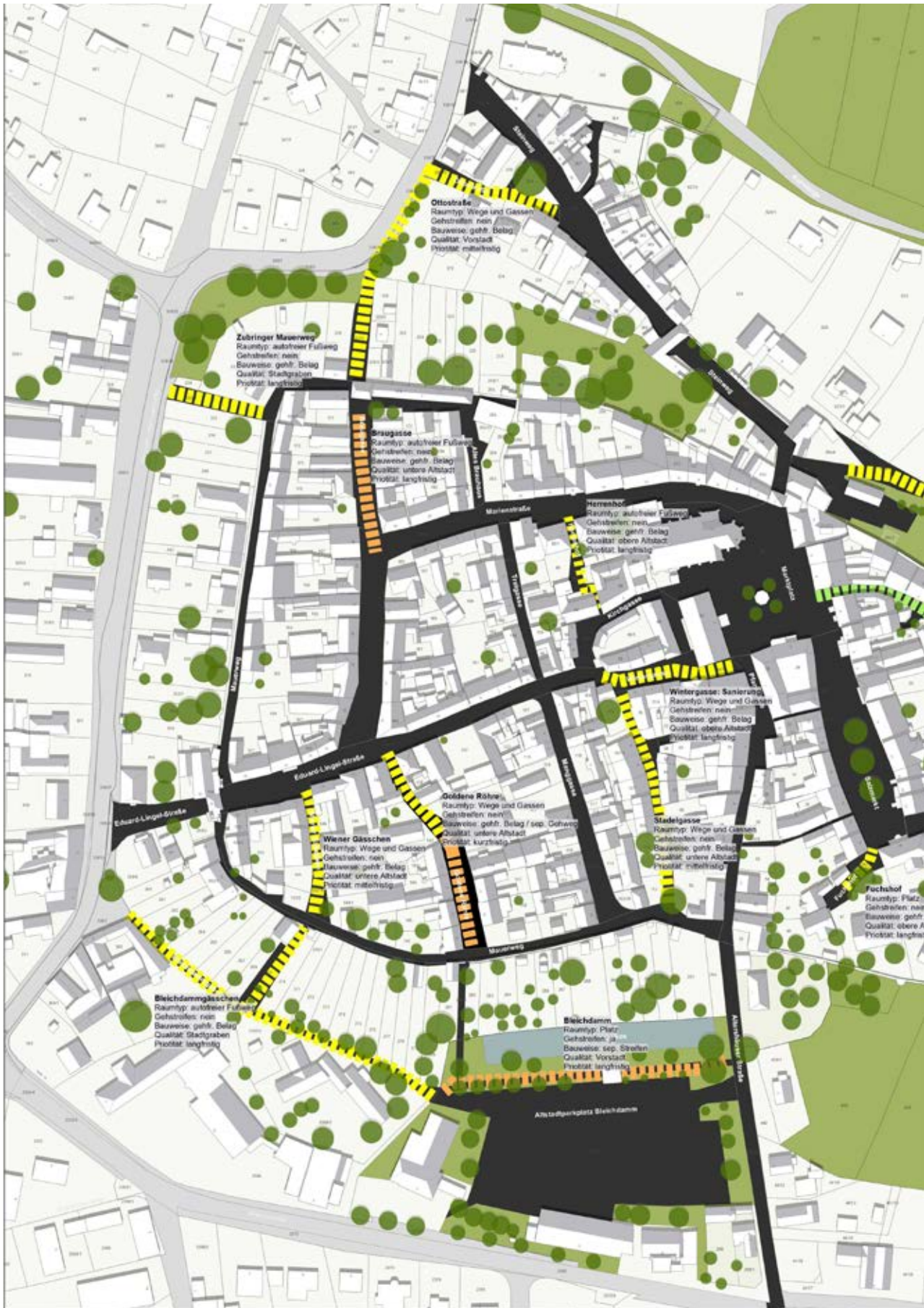
Die Hauptverkehrsachsen in der Altstadt von Königberg i. Bay weisen die Breite von zweispurigen Straßen mit Nebenflächen auf. Im bestehenden Gestaltungsbild sind die Fahrbahnen mit hochwertigen Basalt-Pflaster besetzt und Gehstreifen beidseitig angeordnet. Schäden und Mängel sind im Bestand hauptsächlich in den Randbereichen vorzufinden. Im Ausführungsbeispiel liegt das Augenmerk auf dem MIV, da Gegenverkehr ermöglicht werden muss. Die Fußgänger sollen auf deutlich gekennzeichneten Wegen geführt werden. Statt Gliederungsstreifen können auch Rinnen die Trennlinie zum Fahrbahnbereich darstellen. Bürgersteige benötigen für die Reduzierung von Barrieren sinnvolle Ein- und Ausstige sowie taktile Leitelemente.

2.3.4 Plätze

Grundsätzliches Element zur Erhöhung der Gehfreundlichkeit auf den Platzflächen stellt der Gehstreifen dar. Dieser muss in Abhängigkeit der übrigen Strukturen und auf dem Platz vorzufindenden Nutzungen verlegt werden. Außerdem darf er der Zonierung der Funktionsbereiche nicht entgegenstehen. Auf den Plätzen gelten die höchsten Anforderungen an Material und Gestaltungsbild. Beispielsweise kann ein Streifen mit Muschelkalkpflaster als Fußweg entlang der Orte von öffentlichem Interesse angelegt werden.









AUToFREIE FUSSWEGE

Schnittansicht Maßstab 1:100

2

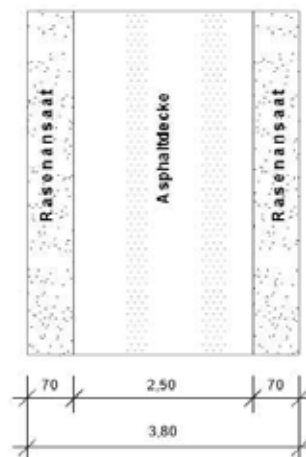
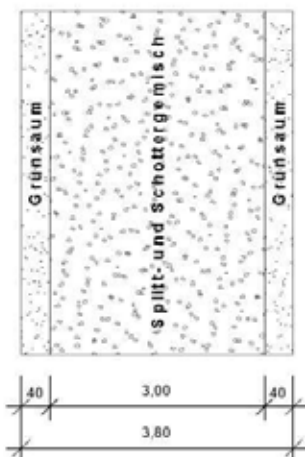
MAUERWEG



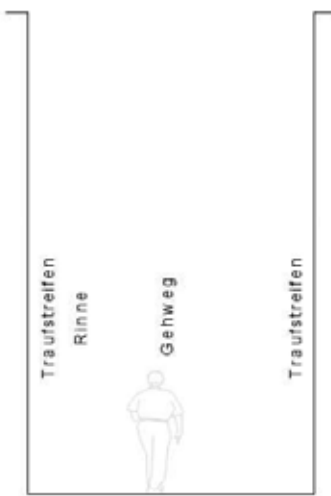
BESTAND



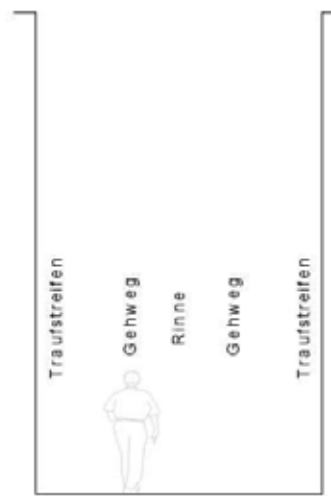
ZIEL



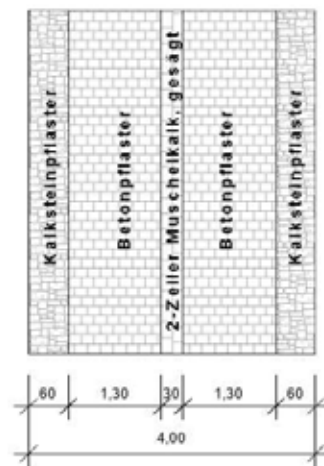
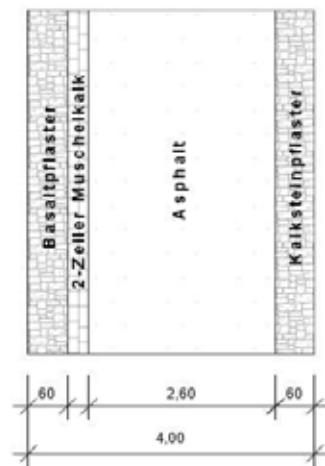
ALTES BRAUHAUS



BESTAND



ZIEL

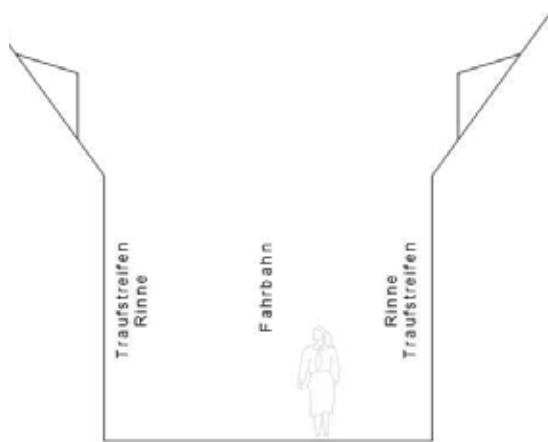


WEGE UND GASSEN

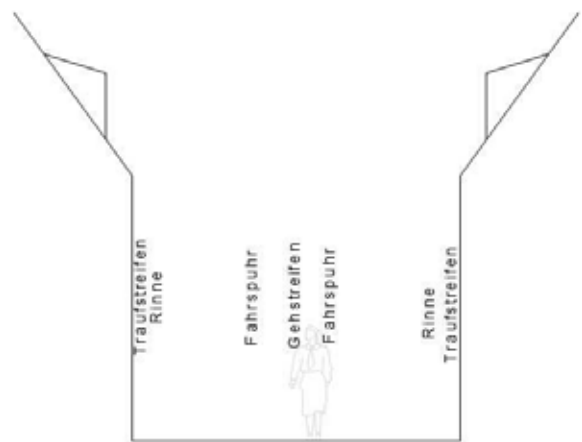
Schnittansicht Maßstab 1:100

2

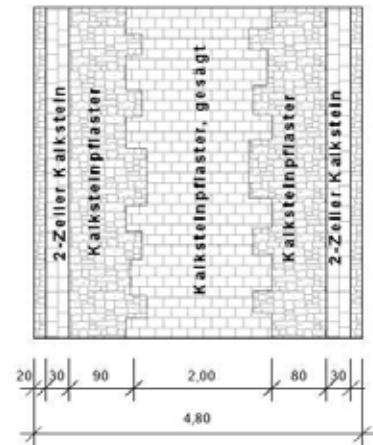
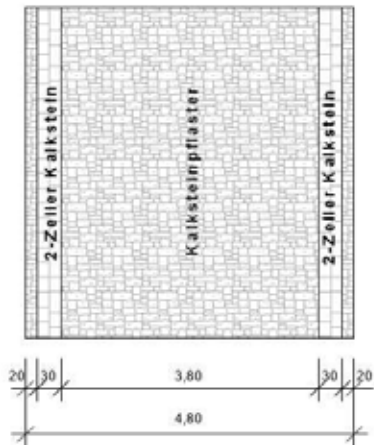
PFAFFENGASSE



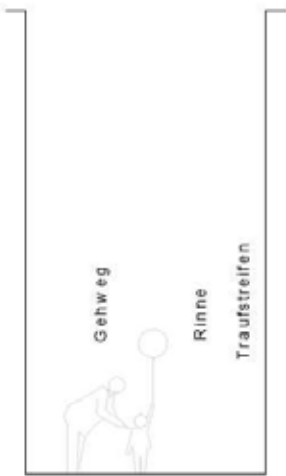
BESTAND



ZIEL



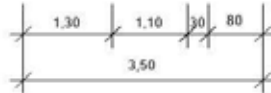
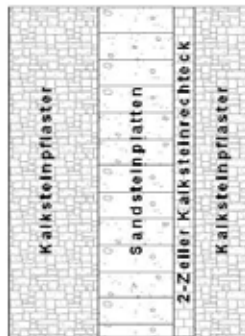
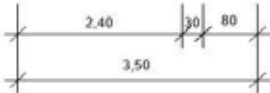
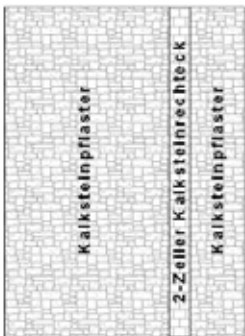
STADELGASSE



BESTAND



ZIEL

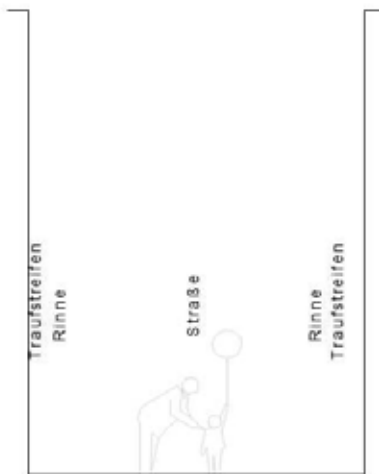


WEGE UND GASSEN

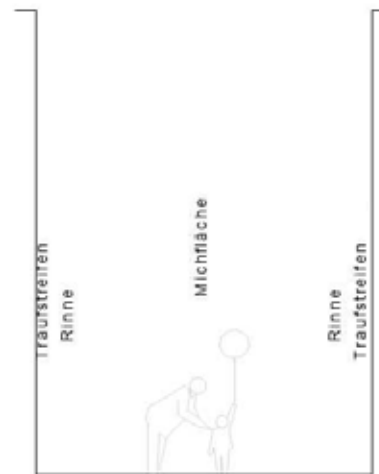
Schnittansicht Maßstab 1:100

2

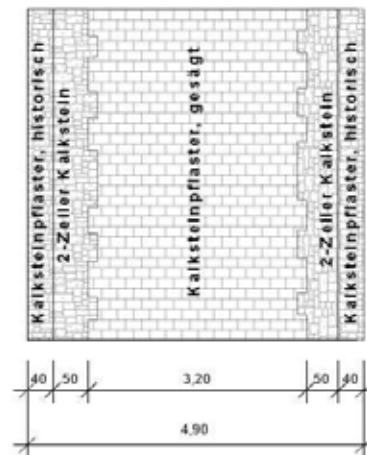
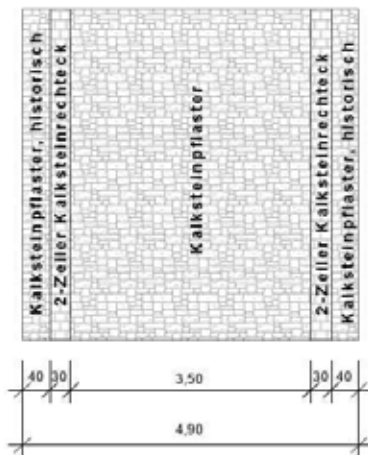
KIRCHGASSE



BESTAND

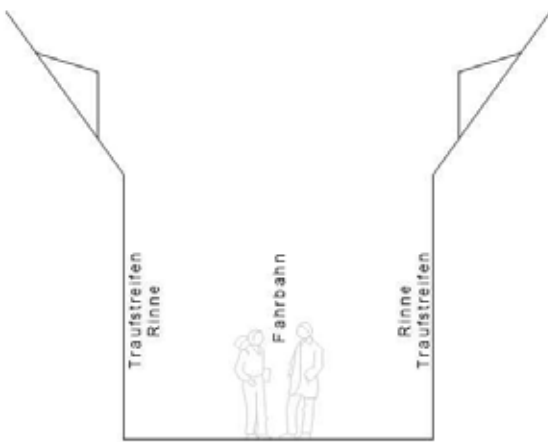


ZIEL

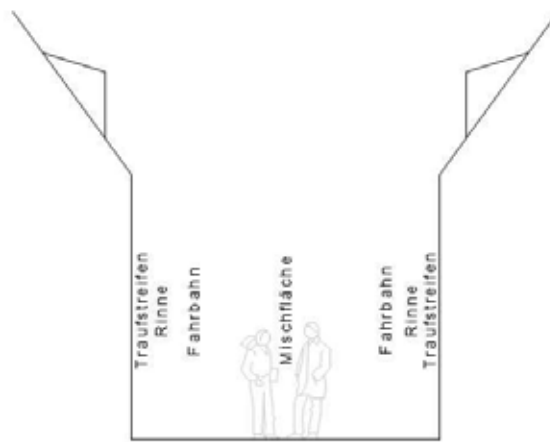


PFARRGASSE

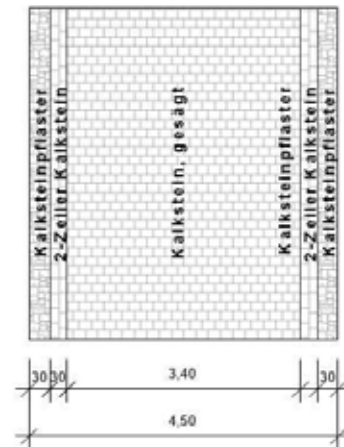
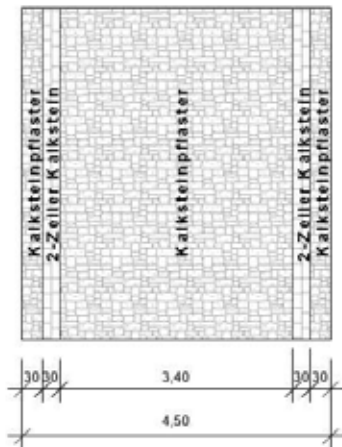
2



BESTAND



ZIEL

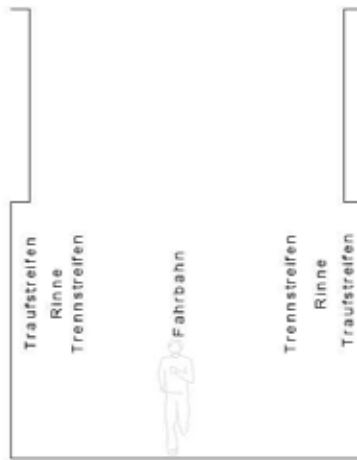


STRASSEN

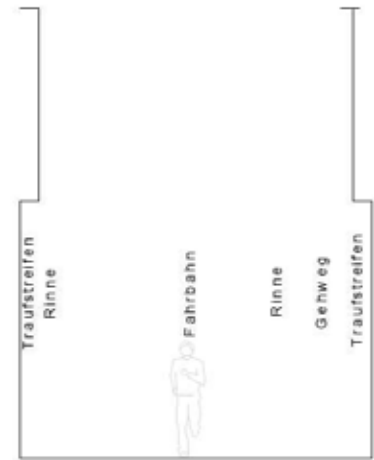
Schnittansicht Maßstab 1:100

2

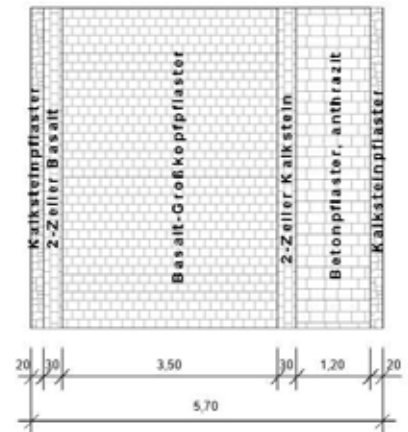
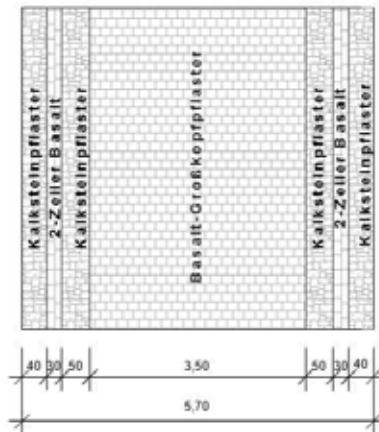
MARIENSTRASSE



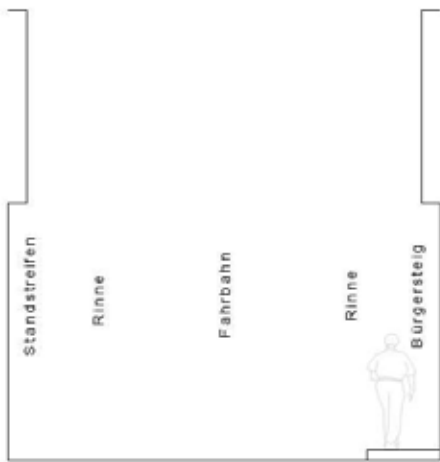
BESTAND



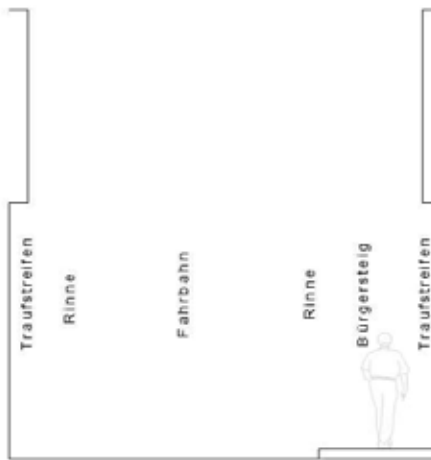
ZIEL



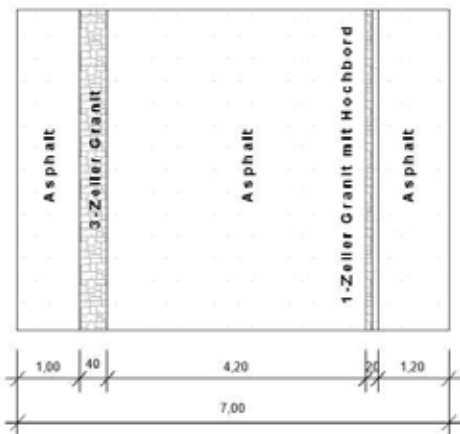
MANGGASSE



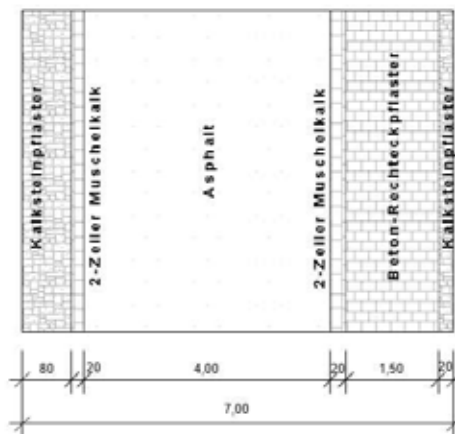
BESTAND



ZIEL



2-Zeller Basalt

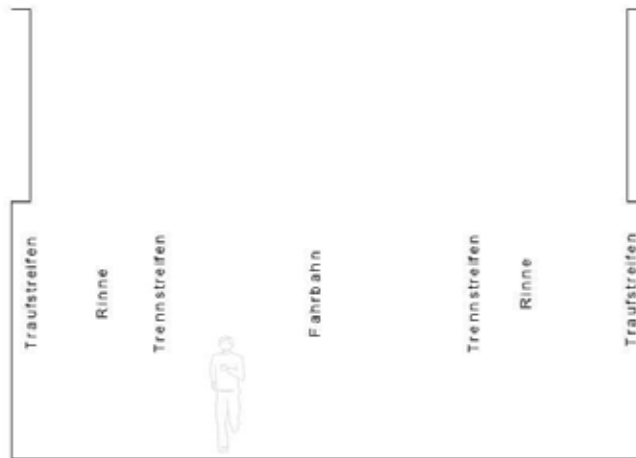


STRASSEN

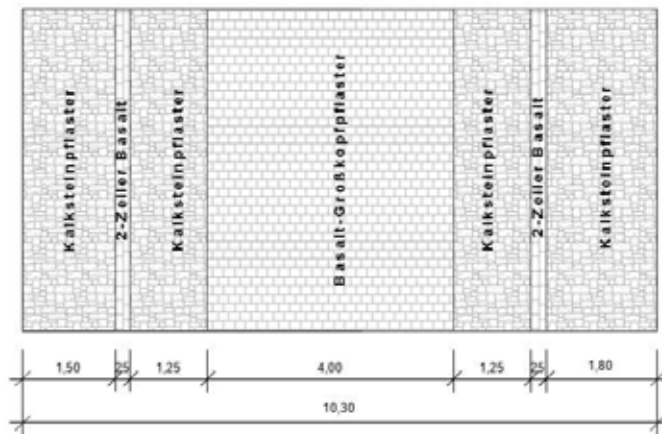
Schnittansicht Maßstab 1:100

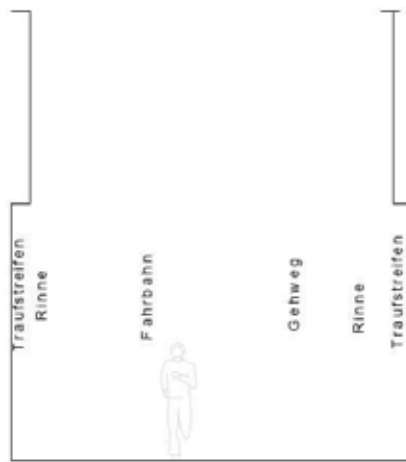
2

EDUARD-LINGEL-STRASSE



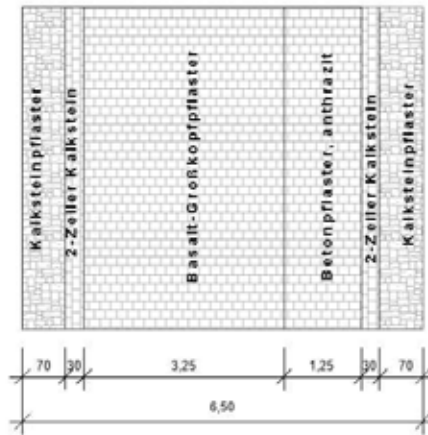
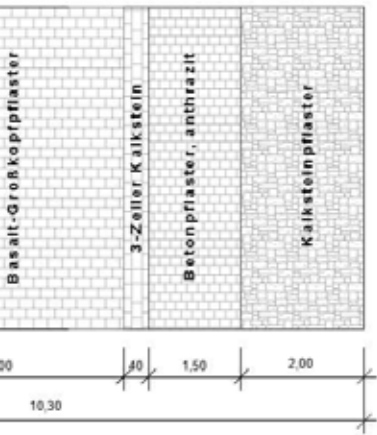
BESTAND





ZIEL

ZIEL

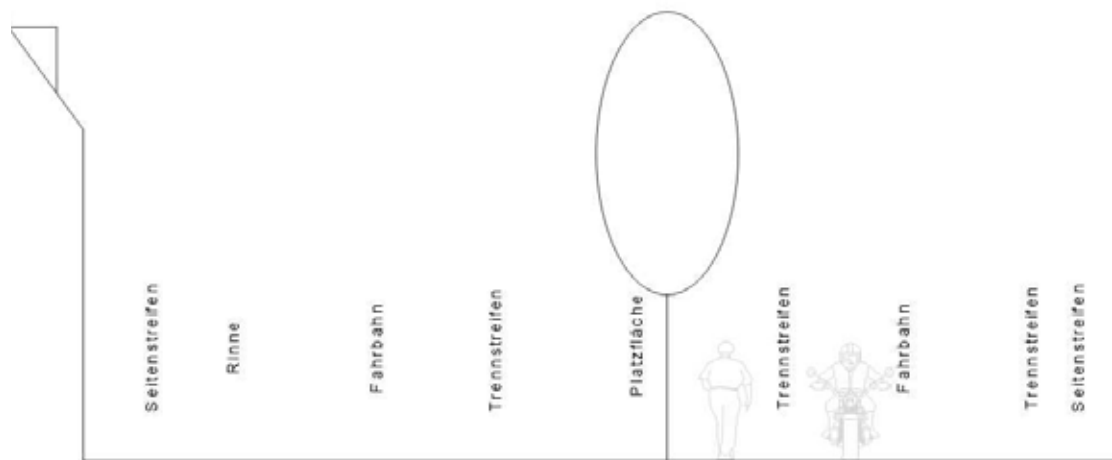


PLATZFLÄCHEN

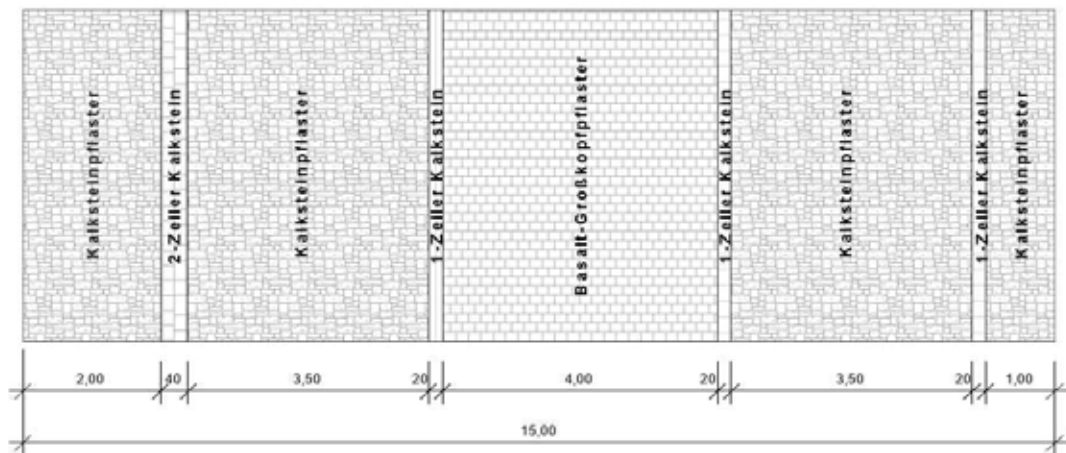
Schnittansicht Maßstab 1:100

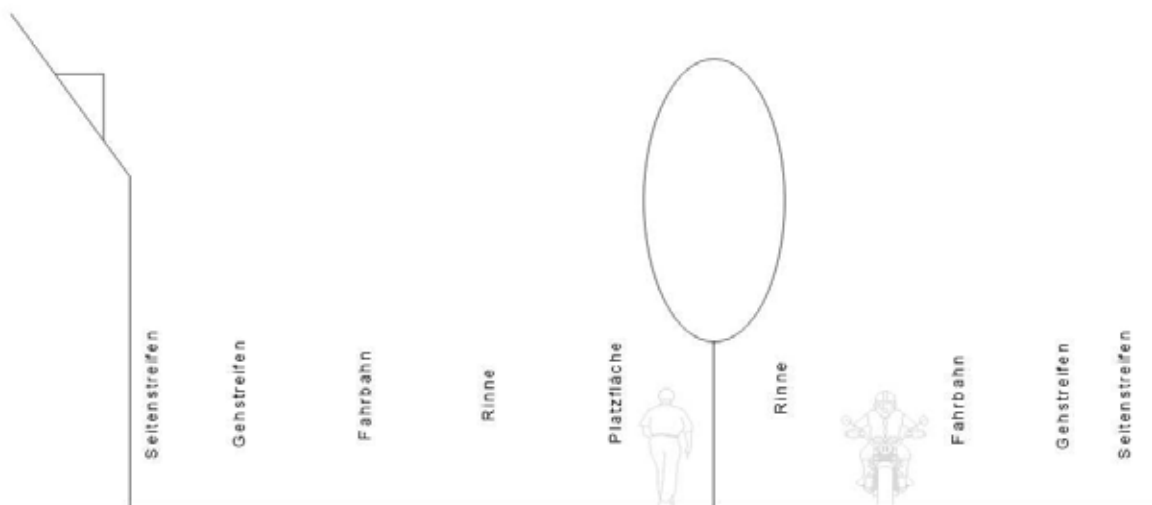
2

MARKTPLA

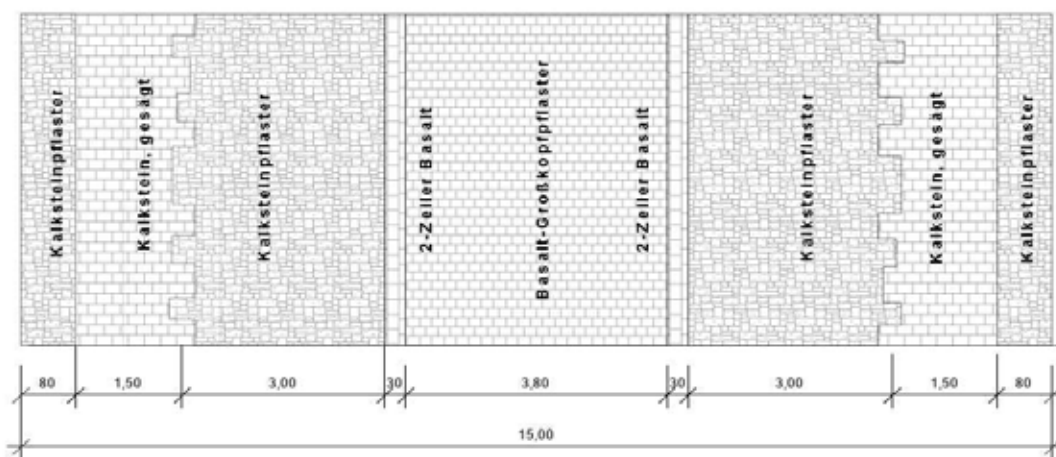


BESTAND





ZIEL

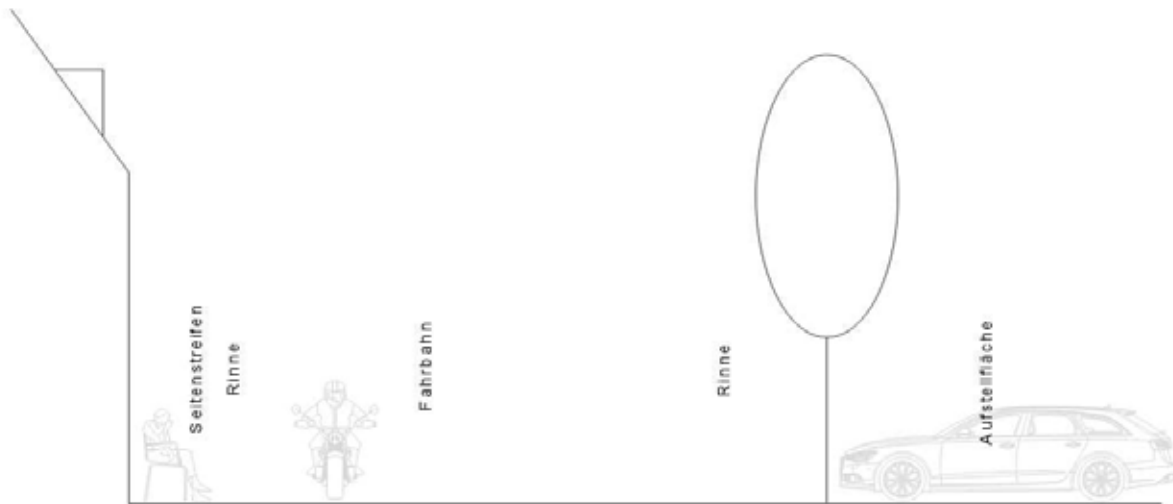


PLATZFLÄCHEN

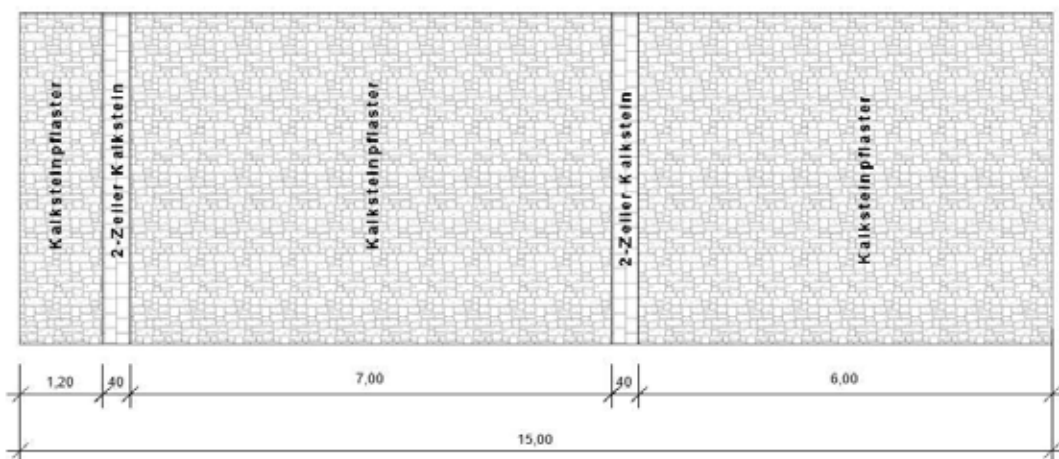
Schnittansicht Maßstab 1:100

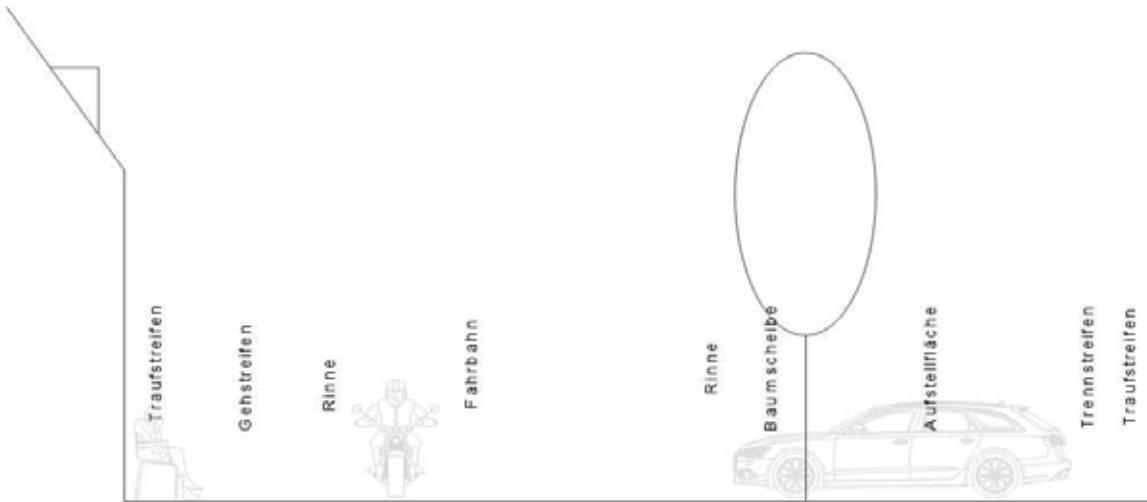
2

SALZMARK

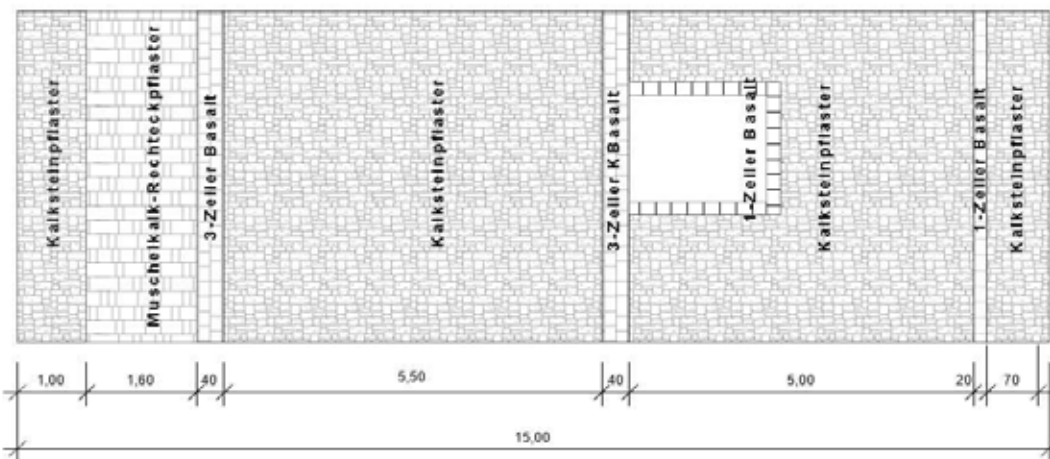


BESTAND





ZIEL





*Schulkinder nutzen den Gliederungsstreifen in der
Marienstraße als Fußweg, p&w 2024*

ANLAGEN



- Bestandsplan Oberflächen und Beläge
- Bestandsplan Klimafreundliche Beläge
- Lageplan Analyse Mängel Belag
- Lageplan Analyse Qualitäten Belag
- Lageplan Stadträume
- Lageplan Raumtypen
- Konzeptplan Gehfreundlichkeit Hauptwege
- Konzeptplan Gehfreundlichkeit Nebenwege
- Broschüre Stadtspaziergang mit Fragebogen



*Der Salzmarkt ist ein charakteristischer Bestandteil des
denkmalgeschützten Altstadtensembles von Königsberg i.Bay.
p&w 2023*

IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER



Stadt Königsberg i. Bay.

Marktplatz 7
97486 Königsberg i. Bay.

Telefon: 09525 9222-0

www.koenigsberg.de

AUFTRAGNEHMER



plan&werk
Büro für Städtebau und Architektur

Schillerplatz 10
96047 Bamberg

Telefon 0951 20 850 840

www.planundwerk-bsa.de

Alle Texte, Fotos und Grafiken wurden, sofern nicht anders angegeben, von plan&werk erstellt.

04.06.2024

Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



Städtebauförderung in Unterfranken

Dieses Projekt wird im Bayerischen Städtebauförderungsprogramm mit Mitteln des Freistaats Bayern gefördert.